Einzelpreis 10 Mark

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Abend-Ausgabe — Nr. 540 Jahrg. 215

Bezugspreis: monatlich Mk. 300.— mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20 512.

Halle-Saale

Donnerstag, 16. Nov. 1922

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 20.— M. Die 8gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 80.— M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Auf der Suche nach der Regierung

Der Reichspräsident und die Parteiführer — Die Vermutungen über den neuen Kanzler — Ein Uebergangskabinett?

Wirth und die Sozialdemokratie

„Ohne Vorbehalt und ohne Bedingung", mit diesem Leitsatz hat Herr Wirth einst im Mai des Jahres 1921 seine Kanzlerschaft an. Dieser Satz hat ihn durch seine ganze Kanzlerschaft begleitet, und hat Deutschland dahin gebracht, wo es heute steht. Mit Wirth kam der starke sozialistische Zug ans Ruder, denn auch von dieser Seite wird die Erfüllungspolitik an erste Stelle gesetzt. Dieses Programm der Regierung Wirth: „Erfüllungspolitik", mit dem das Kabinett stehen und fallen sollte, hat längst abgewirtschaftet. Die Erfüllung war unmöglich, aber — Herr Wirth blieb. Man suchte Ausflüchte und machte geltend, man habe die Erfüllungspolitik nur darum betrieben, um die Unmöglichkeit der Erfüllung darzutun. So lächerlich dieses Argument auch war, Herr Wirth blieb. Deutschland war zu einem Objekt der Vivisektion für Wirth geworden und doch war es in demselben Deutschland möglich, daß man sich nicht ganz entschieden gegen derartige Katastrophenpolitik wandte, sondern Herrn Wirth weiter erfüllen ließ, er nannte es jetzt „erfüllen bis zu den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit". Die Oberschlesienfrage ist auch so ein Kapitel in der Kanzlerschaft Wirths. Hätte er nach dem Genfer Spruch handeln wollen, wie er mußte, dann hätte er damals im Herbst 1922 zurücktreten müssen, aber — Herr Wirth blieb. Und nun ist er endlich gegangen, aber — wird er doch nicht wiederkommen? Die Möglichkeit besteht und dann?

Herr Wirth war also der Mann der Sozialdemokratie und mag sie ihm nun auch zum Sturz verholfen haben. Von Interesse ist daher, was der „Vorwärts" über Wirth schreibt:

„In dieser Situation (nach dem Londoner Ultimatum, als keiner die Verantwortung übernehmen wollte und konnte. Die Red.) sprang die **sozialdemokratische Partei**, unterstützt durch die Beschlüsse der unabhängigen Fraktion kurz entschlossen **in die Bresche**. Sie erklärte sich nahezu einstimmig **für die Annahme des Ultimatums** und für die Uebernahme der positiven Verantwortung durch Wiedereintritt in die Reichsregierung. Zentrum und Demokraten warteten nur auf dieses Signal, um sich zu der gleichen, damals einzig möglichen Haltung zu bekennen. Auch den meisten Abgeordneten der Volkspartei fiel dabei, entgegen allen anderslautenden Deklamationen, ein Stein vom Herzen. Im Zentrumslager erklärte sich ein Mann bereit, die Verantwortung für diese undankbare Politik durch Annahme des Reichskanzlerpostens zu tragen, nämlich der bisherige Reichsfinanzminister Dr. **Wirth**.

.... hatte die Erfüllungspolitik insofern einen überraschend schnellen Erfolg, als bereits nach sechs Monaten das wahnsinnige Zahlungsschema des Londoner Ultimatums von den Ententemächten faktisch aufgegeben war und bereits die ersten Zahlungsaufschübe und Erleichterungen gewährt wurden. Die in London und in Cannes von Walter Rathenau geführten Verhandlungen hatten sogar das Ergebnis, daß eine Weltwirtschaftskonferenz nach Genua einberufen wurde, von der man hoffen konnte, daß sie endlich eine vernünftige Lösung des Reparationsproblems bringen würde. Leider wurde diese Erwartung durch den Ministerwechsel in Frankreich durchkreuzt, Poincarés Veto erwies sich als stärker als die Halbheiten Lloyd Georges, und damit war das Schicksal der Konferenz von vornherein besiegelt. Immerhin zeigte es sich zu Anfang dieses bedeutsamen Kongresses, daß die **Regierung Wirth** in weitgehendem Maße das **Vertrauen** immer größerer Teile des Auslandes genoß, und daß ihre Politik langsam, aber sicher Deutschland von den Fesseln des Londoner und des Versailler Diktates auf friedlichem Wege befreien würde.

Wirth kam aus Genua **sehr überarbeitet** und **mißmutig** zurück. Seine Nervosität ist dadurch zu erklären, daß er von Anfang an nur jene linke Minderheit der eigenen Fraktion auf seiner Seite hatte, die seit dem Tode Erzbergers ihres einflußreichsten Kopfes beraubt war.

Die **Ermordung Walter Rathenaus** sollte indessen zeigen, daß Wirth in dieser kritischen Stunde das beredteste Sprachrohr der republikanisch denkenden Teile des deutschen Volkes sein konnte. Seine zwei Reden im Reichstag nach der Ermordung des Freundes und Mitarbeiters waren tief erschütternd und lösten tosenden Beifall bei der gesamten Linken aus.

Hätte er nur sein Wort wahr gemacht, daß, wenn man ihn zwinge, sich zwischen der Republik und ihren Gegnern zu entscheiden, er auf seiten des arbeitenden Volkes stehen würde! Statt dessen ließ er leider diese Bestrebungen um sich greifen, unbekümmert um die deutlichen Mahnungen der Sozialdemokratie. Sie scheidet vom Reichskanzler Josef Wirth mit dem Gefühl der Sympathie, die sie ihm für eine anderthalbjährige Waffenbrüderschaft schuldet."

Was Deutschland also an Wirth gehabt hat, sagt uns der „Vorwärts". Schlimm wäre daher, wenn eine neue Aera wieder heraufzöge, denn sie würde auch das in Frage stellen, was wir heute noch haben.

e. m.

Berliner Sorgen

Berlin, 16. November.

Der **Reichspräsident** empfing gestern nachmittag die Führer der einzelnen Parteien zu weiteren Unterredungen. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, liefen zahlreiche Gerüchte in den Wandelgängen des Reichstages um. So hieß es, der Reichspräsident habe den deutschen Botschafter in Paris, Dr. **Mayer**, bereits telegraphisch nach Berlin gebeten. Nach dem „B. T." ist dies bisher nicht der Fall gewesen. Der Reichspräsident hat zwar die Frage aufgeworfen, ob nicht Dr. Mayer die Neubildung des Kabinetts übernehmen könnte, doch hat sich die **Bayerische Volkspartei**, der Dr. Mayer bekanntlich angehört, dieser Anregung gegenüber **ablehnend** verhalten. Der neben Dr. Mayer genannte bisherige bayerische Ministerpräsident **Graf Lerchenfeld** kommt ebenfalls nicht in Betracht.

Die Hauptbedeutung kommt der Unterredung zu, die der Reichspräsident mit den **Vertretern des Zentrums** hatte. Die Vertreter der Zentrumsfraktion ließen keinen Zweifel darüber, daß bei einem Auftrage an sie, den neuen Reichskanzler zu stellen, sie unter allen Umständen Dr. Wirth wieder präsentieren würden. Diese Mitteilung deckt sich durchaus mit dem Beschlusse, den die Zentrumsfraktion gestern vormittag gefaßt hatte, und sie zeigt noch deutlicher als die Fraktionserklärung, daß das Zentrum dem Reichskanzler im weitgehenden Maße ein Vertrauensvotum gegeben hat. Dr. Wirth hat innerhalb seiner Partei einen Sieg davongetragen.

In der Unterredung mit den Zentrumsvertretern stellte der Reichspräsident die Zwischenfrage, ob die Mitteilung der Zentrumsvertreter, der übrigens die Ueberreichung der Erklärung der Zentrumsfraktion vorangegangen war, so aufzufassen sei, daß das Zentrum auch dann nicht geneigt sei, den Kanzler zu präsentieren, wenn die Wahl auf einen **Zentrumsmann** fallen würde, **der nicht dem Reichstage angehört**. Die Vertreter des Zentrums ließen durchblicken, daß auch ein derartiger Vorschlag für sie nicht in Frage kommen könne.

An welche Persönlichkeit der Reichspräsident hierbei gedacht hat, steht nicht einwandfrei fest; doch geht man sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß der Präsident unter Umständen gewillt war, den Kölner Oberbürgermeister Dr. **Adenauer** in Vorschlag zu bringen, der zwar Zentrumsmann, jedoch kein Mitglied des Reichstages ist. Damit dürfte also die Kandidatur **Adenauer erledigt** sein.

Nach der gestrigen Plenarsitzung des Reichstags traten die **Sozialdemokraten** zu einer Fraktionssitzung zusammen, die jedoch nur von kurzer Dauer war und nach einem Bericht Hermann Müllers über die gegenwärtige Situation ohne irgendwelche Beschlüsse wieder auseinanderging.

Ebenso wie das Zentrum lehnt es auch die sozialdemokratische Fraktion ab, den Reichskanzler zu stellen. Und da die demokratische Fraktion nach der „Voss. Ztg." als die kleinste der bisherigen Koalition anscheinend nicht in Frage kommt, wird nach einer außerhalb des Reichstages, aber auch außerhalb des eigentlichen Parteigebietes stehenden Persönlichkeit Umschau gehalten, die politisches Format genug besitzt, um an die Spitze der deutschen Reichsregierung gestellt zu werden. Dieser neue Kanzler soll nicht ein Koalitionskabinett, sondern ein „**freies Kabinett der Köpfe**" bilden. Man hofft diesen Mann heute zu finden.

Gegen 1 Uhr mittags ist die Lage in Berlin noch vollkommen ungeklärt. Zu allen anderen Gerüchten verbreitet sich jetzt noch die Nachricht, daß man, sollte alles ergebnislos verlaufen, mit einem **Uebergangskabinett** rechnen könnte. Bestimmtes läßt sich zurzeit also noch garnicht sagen.

Die „Prüfung"

w. Paris, 16. November.

Gestern nachmittag und heute finden offizielle Zusammenkünfte der ersten und zweiten Delegierten statt, bei denen die **Ergebnisse der Enquête in Berlin** und die verschiedenen **Vorschläge der deutschen Regierung** und der **internationalen Sachverständigen weiter geprüft** werden. Die morgige Sitzung der Kommission wird hauptsächlich die Frage der deutschen Holz- und Kohlenlieferungen zum Gegenstand haben, deren Herabsetzung von Deutschland gefordert wurde.

Die Reparationskommission veröffentlicht, daß **gestern die Kriegslastenkommission in Paris Schatzwechsel im Werte von 6 Millionen Goldmark überreicht hat.**

Dollar: 7650 nach 8050

Die Forderungen Stinnes'

Vor einigen Tagen hatten wir bereits einen kurzen Auszug aus der Rede von Stinnes, die dem „Vorwärts" so stark auf die Nerven gefallen war, veröffentlicht. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Ausführungen gerade heute, wo es gilt, ein neues Kabinett zu finden, kommen wir noch einmal näher darauf zurück:

Stinnes führte vor dem wirtschafts- und finanzpolitischen Ausschuß am 9. November aus: Es ist richtig, daß jeder, der in der Industrie steht, den dringenden Wunsch haben muß, daß die jetzigen Inflationszustände aufhören und daß es zu einer Stabilisierung der Mark kommt. Worin die Meinungen in Deutschland verschieden sind, ist die Frage, wie und unter welchen Bedingungen man stabilisieren kann. Ich glaube, darüber besteht im Reichsverbande der deutschen Industrie, besonders im Vorstand und im Präsidium, keine Meinungsverschiedenheit. Darüber dürfen sich die Herren nicht im unklaren sein; in einer Weise werden Kriegsentschädigungen aus der deutschen Volkswirtschaft jeden Tag jetzt durch die Zwangswirtschaft, durch die herrschenden Zustände in Deutschland genommen, die geradezu ungeheuerlich sind. Ich weiß, daß sich jetzt neuerdings wieder Unternehmungen im Auslande bilden, die nur darauf ausgehen, die Inflationsmark hier in Deutschland zu investieren in Häuser, in Grundstücke, in alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens (sehr richtig), so daß auf diese Weise die vielen Goldmilliarden, die man im Wege des Friedensvertrages nicht bekommen kann, anderweitig hereingeholt werden. Was die Stabilisierung selbst anlangt, so muß man sich, glaube ich, über die volkswirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches von innen und von außen klar werden. Deutschland ist sehr stark passiv, weil es unproduktiv ist. (Sehr richtig.) Ich schätze **Deutschlands Unproduktivität auf mindestens 200 Millionen Goldmark monatlich**. Deutschland muß 200 Millionen Goldmark mehr nicht bloß produzieren, sondern nach Abzug der entstehenden Selbstkosten produzieren, um überhaupt für sich leben zu können. Dann tritt überhaupt erst die Möglichkeit ein, daß irgendetwas für Reparationszwecke, für Entschädigungszwecke an das Ausland geleistet werden kann. Da entsteht die außerordentlich schwierige Frage: Wie kann die deutsche Volkswirtschaft produktiv gestaltet werden und wie kann die Reparation in vernünftige Bahnen gelenkt werden? Ich bin der festen Ueberzeugung, wenn die Einsicht auf der französischen und der Ententeseite überhaupt da wäre, daß man dem deutschen Volke unter der Bedingung wesentlicher Ueberarbeit und wesentlicher Mehrleistung die Freiheit wiedergäbe und die Okkupation aufhörte, dann würde das deutsche Volk sehr bald arbeiten und wieder nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein glückliches Volk werden. Zusammengefaßt stehen ich und, ich glaube auch in zunehmendem Maße, andere Herren, die in die Weltverhältnisse eine gewisse Einsicht haben, auf dem Standpunkt, daß die **Voraussetzung des Lebens in Deutschland ganz große Ueberarbeit** ist; und ich stehe nicht an, zu erklären, daß **nach meiner Ueberzeugung das deutsche Volk eine Reihe von Jahren, zehn, fünfzehn Jahre lang sicherlich zwei Stunden pro Tag wird mehr arbeiten müssen, um die Produktion so hoch zu bringen**, daß es leben kann und noch etwas für die Reparationen erübrigen kann. Ferner bin ich der Meinung, daß von Grund auf alles revidiert werden muß, was sich in Deutschland nach dem Kriege und im Kriege unproduktiv gestaltet hat. Ohne Meistbegünstigung auf der Welt kann aber das deutsche Volk auch nicht leben. Das ist das, was wir gegen den Arbeitswillen einhandeln müssen. Dann sind die Voraussetzungen geschaffen für stabilisierte Valuta und alles, was sonst noch nötig ist. Selbstredend werden wir dann unsere Bevölkerung **in Gold löhnen** müssen. Ich halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß Deutschland auf dem Weltmarkt wieder richtig zur Geltung kommen wird, ohne daß es in Gold löhnt. Das ist selbstverständlich etwas, was nie vorgeleistet, sondern nur nachgeleistet werden kann. Wenn Sie nun jetzt hier, mit Erlaubnis zu sagen, quacksalbern und sich von irgend jemandem 500 Millionen Goldmark leihen lassen, so werden Sie diese in 2½ bis 3 Monaten restlos verpulvern; und die 500 Millionen Goldmark werden Ihnen demnächst fehlen, wenn Sie sie absolut notwendig haben. (Zuruf: Es wird sogar jetzt 1 Milliarde verlangt!) — Wenn 1 Milliarde verlangt wird, werden Sie sie in fünf Monaten verpulvern und Sie werden dafür keine Meistbegünstigung haben und werden der deutschen Bevölkerung nicht eine Spur von Goldlöhnen bieten können. Und die Goldlöhnung halte ich für etwas Selbstverständliches; denn Sie werden nie England und die anderen Staaten nach meiner Ueberzeugung zur Meistbegünstigung bekommen können, wenn wir nicht unter Parität arbeiten. Die Voraussetzung jeder erfolgreichen Stabilisierung ist nach meiner Meinung, daß auf eine lange Zeit **Lohnkämpfe und Streiks ausgeschlossen** sind. Wenn Sie eine Stabilisierung mit Streiks anfangen wollen, ist nach meiner Meinung die Stabilisierung innerhalb der nächsten zwei Monate zu Ende. **Es sind somit, glaube ich, doch sehr gewichtige Gründe, die dafür sprechen, die Mark nicht zu hoch zu stabilisieren, nämlich die Sorge vor einem riesigen Kapitalverlust und sicheren schweren Lohnkämpfen. Sie können nach meiner Meinung dem im Inlande lebenden normalen Deutschen nicht klar machen, daß, wenn Sie ihm die Hälfte des Renn-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192211162-19/fragment/page=0001
DFG

betrages von seinem Papierwert abziehen, er darum doch noch dasselbe haben soll wie bisher. Er wird zunächst sagen: Daran lasse ich nicht rühren; wenn du mir das abnehmen willst, kämpfe ich darum. Wenn er aber kämpft zwei Monate lang, ist die Stabilisierung der Valuta verloren. Deswegen glaube ich, muß man in Deutschland den Mut haben, einerseits der Bevölkerung zu sagen: Ihr mögt den Achtstundentag behalten, aber Ihr müßt in absehbarer Zeit ohne Ueberbezahlung der Mehrstunden mehr arbeiten, bis ihr eine aktive Zahlungsbilanz habt und außerdem soviel erübrigt, wie nun einmal notwendig ist zum Leben und um die Verzinsung und Amortisation der Anleihe vorzunehmen, die für die Stabilisierung der Mark und für die Zahlung der Reparation in der absolut unvermeidlichen Höhe notwendig ist. Sie müssen den Mut haben, zunächst einmal den sämtlichen Deutschen zu sagen: **Menschenskinder, man kann keinen Krieg verlieren und zwei Stunden weniger arbeiten wollen.** (Sehr richtig!) **Ihr müßt arbeiten und noch einmal arbeiten und immer wieder arbeiten.** Und wenn Sie das getan haben und der Entschluß da ist zu arbeiten, produktiv zu arbeiten, — nicht zu palavern; wir palavern hier ja auch ziemlich viel im Reichswirtschaftsrat. (Sehr richtig!) — Herr Dr. Duisberg, Herr Dr. Salomonsohn und ich könnten viel produktiver sein, als wenn wir hier sitzen. Es würde sich vielleicht sogar in Valuta umsetzen können (Heiterkeit), dann würden wir einen großen Schritt weiter sein. Also, wir müssen das machen, aber wir müssen dagegen die Meistbegünstigung einhandeln. Wenn ich sehe, daß eine Reparationskommission hierher kommt und immer bloß über Dollar spricht, die wir verpulvern werden, dann führt das zu nichts. Ich habe mit der Reparationskommission nicht gesprochen, kann also auch nicht zu den Leuten gehören, die die Reparationskommission irgendwie über einen Industrieplan unterrichtet haben, der meines Erachtens nicht existiert. Aber darüber kann doch kein Zweifel sein: Wenn ich das Reich als ein geschäftliches Unternehmen ansehe, würde ich ermitteln: **Wie muß es geleitet werden?** Da wird zunächst ermittelt: Wie kann der Betrieb dort geleitet werden? Wenn die Frage so gestellt würde: Unter welchen Voraussetzungen wird dieses Land wieder kreditfähig sein, dann würden wir uns mit Auslande rasch verständigen können. Wir würden zur Erörterung aller Fragen kommen; und am Schluß würden die betreffenden Leute sagen: Ja, nun bin ich bereit, nachdem ich mich davon überzeugt habe, daß du wieder fähig bist, eine aktive Wirtschaft zu führen, dir einen Ankaufkredit zu geben — das ist nämlich **der Stabilisierungskredit, nichts weiter als ein Ankaufkredit** (sehr richtig), und daneben will ich dir soviel Geld geben, damit du die übrigen Gläubiger, die Reparationsstaaten, abfinden kannst. So haben Sie die Sache aber hier noch nie aufgefaßt, so ist sie noch nicht geprüft worden. Die Schwierigkeit sehe ich nur immer wieder in der Vorleistung, ob die Freiheit für uns eher eintreten muß, die Beseitigung der Besatzungen im ganzen Rheinland oder die Aenderung in der Arbeit bei uns. Das wird Aufgabe geschickter Unterhändler sein. Wenn die Sache als Pumpgeschäft ohne wirkliche Behebung der Fehler, ohne Sanierung der hiesigen Verhältnisse versucht wird, kommen wir nie zum Schluß. Ich habe ausdrücklich hier gesagt — ich möchte das hervorheben —, daß ich die Frage des Achtstundentages als eine Frage ansehe, die wir nicht diskutieren wollen, denn es gibt gewisse Fragen (Zuruf von Arbeitnehmervertretern: Die gefährlich sind!), die man zweckmäßig nicht erörtert. Aber nachdem die ganzen Instrumente der Wirtschaft in unserer verzweifelten Lage auf den Achtstundentag, so wie er heute ausgeübt wird, nicht eingestellt sind, so ist es eine Frage von Leben und Sterben, daß man diese Instrumente so ausnützt, daß damit genügend Güter erzeugt werden, daß wir leben können. Und ich glaube, die Herren, die eben den Zuruf machten, werden sich darüber klar sein müssen, daß es immerhin doch wichtiger ist, daß auch sie zwei Stunden mehr arbeiten müssen, um wieder leben zu können, und zwar anständig leben zu können und auch wieder vorwärts kommen zu können. Vertrauen wird nie erweckt durch Kunstmaßnahmen. Und das, was die Herren machen wollen, sind alles künstliche Maßnahmen. Damit locken Sie nach meiner Meinung keinen Hund hinterm Ofen in den fremden Ländern weg. Vertrauen hat man, wenn die Welt glaubt: Endlich kommen die Deutschen zur Einsicht, dann werden auch die anderen zur Einsicht kommen. Vertrauen hat man nicht mit währungspolitischen kleinen Experimenten. Sie sagen, ich hätte der Regierung gesagt, sie soll aktiver werden. Ich habe das nicht gesagt, sondern ich habe gesagt: Man soll aktiver sein. Das ist ein sehr großer Unterschied. Ich will hier den Herren von der Regierung nicht zu nahe treten, aber ich habe so das Gefühl, wenn die Herren, die immer an einer gewaltigen Ueberschätzung der Leistungsfähigkeit Deutschlands gelitten haben, von der Beurteilung der Lage felsenfest überzeugt gewesen sind, heute dem deutschen Volke sagen würden: Alles das, was wir gesagt haben, hat sich nicht als richtig erwiesen, so ist das vielleicht für die Herren nicht leicht und klingt nicht sehr glaubhaft. Deswegen muß „man", d. h. alle Leute, die zu der Erkenntnis gekommen sind, müssen dafür eintreten und müssen in der Bevölkerung die Auffassung noch viel mehr verbreiten als heute: **Ohne Arbeit kommen wir aus der Geschichte nicht heraus.** Aber wenn wir arbeiten sollen, müssen wir natürlich auch eine Möglichkeit haben, das Erarbeitete irgendwo zu lassen. Die Aktivität muß darin bestehen, daß man diese ganzen Probleme so rasch wie möglich richtig zur Diskussion stellt und darüber ernstlich verhandelt. Ich habe eben schon gesagt, das tut „man" nicht. Und darin sehe ich den Mangel der aktiven Politik, denn darüber hätte „man" nach meiner Meinung schon annähernd vor einem Jahre verhandeln können, obwohl die Einsicht in Frankreich erst seit dem vorigen Frühjahr in weitere Kreise eingedrungen ist und so das Verständnis für diese Fragen sich erhöht hat.

Aus aller Welt

Eine versinkende Stadt in Sowjetrußland

Unser Helsingforser K-Korrespondent schreibt uns:

Niemand, der das reizende, in seinen Gärten ruhende Simbirsk (Gouvernementsstadt des gleichnamigen Gouvernements an der mittleren Wolga) sieht, könnte glauben, daß diese Stadt zum Tode verurteilt ist! Mit diesen Worten beginnt ein äußerst interessanter Brief der Moskauer Prawda aus der „nach drei Seiten auseinander fließenden und versinkenden Stadt."

Durch die Stadt geht eine 50 Faden breite und 10 Faden tiefe Schlucht, auf deren Grunde das Flüßchen Simbiska fließt. Diese Schlucht, gegen die man seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in zähem Kampfe liegt, hat während des Krieges und besonders nachher nicht nur Holzhäuser, sondern Steingebäude und ganze Straßen (z. B. die Panskaja) verschlungen. Ende 1920 stürzte einer der drei großen Dämme ein, die den Handelsteil der Stadt mit dem Zentrum verbinden und schon nähert sich die Schlucht der Hauptstraße.

Der zweite Feind der Stadt ist ihr hydrogeologischer Unterbau, der eine ständig rutschende Fläche darstellt. Im Jahre 1915 fand die letzte große Katastrophe eines Erdrutsches am Fuße des Simbirsker Berges statt; seitdem sind aber die herrlichen Wälder um die Stadt ausgehauen, alle Kanäle und Drainagen verstopft und dadurch neue größere Katastrophen vorbereitet.

Der dritte Feind ist der Fluß Swijaga, der um den hohen Teil der Stadt Simbirsk herumfließt und zwar 25 Fuß höher als die Wolga. Dadurch werden die Ufer unterspült und die Bewohner müssen ihre einstürzenden Häuser auf festeren Grund übertragen. Als am 6. August ein Wolkenbruch stattfand, wurden fünf Straßen vernichtet. An Stelle der einen bildete sich eine neue, 5 Arschin tiefe Schlucht. Es gibt kein Haus in der Stadt, das nicht Platzer und Spalten aufweist. Der hohe Glockenturm der Troitzki-Kirche steht schief wie der Turm von Pisa und an seinem Fuß entspringt seit einem Jahr ein Quell . . .

Ein interessantes Naturbild und zugleich ein Bild der Ohnmacht des herrschenden Kommunismus.

Der Schwellenmangel auf den russischen Eisenbahnen

Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Das offizielle Organ des Sowjets der Arbeit- und Landesverteidigung, die „Ekonomitscheskaja Shisn", veröffentlicht interessante Angaben über den Zustand der Schwellen auf den russischen Eisenbahnen. Während im Jahre 1913 noch 19 Millionen Schwellen ersetzt wurden, sind im Jahre 1921 nur noch 7 Millionen neuer Schwellen gelegt worden und im laufenden Jahre sollen 8½ Millionen Schwellen gelegt werden. Das offizielle Blatt betont, daß infolge des geringen Schwellenwechsels die Züge auf vielen Bahnlinien ihre Fahrtgeschwindigkeit verlangsamen müssen und Entgleisungen infolge verfaulter Schwellen häufig stattfinden.

Ein preisgekrönter Franzose

Es ist ein Schwarzer, Vollblut, aber trotzdem ein Franzose, oder gerade deswegen, denn durch seine Schwarzen läßt ja Frankreich die Eigenheiten seiner Kultur verbreiten. Es handelt sich um den Neger René Maran von Martinique, der für einen Roman, den er geschrieben, von der bekannten Pariser Akademie Goncourt, die so viel auf sich hält, 1921 preisgekrönt wurde. Weil es die hervorragendste französische literarische Leistung war. Ganz recht. Bei näherem Zusehen bestätigt sich das vollauf. Das Buch ist so, daß sein Inhalt nur angedeutet werden kann: Wütendster Geschlechtsrausch und viehische Orgien. Und nicht nur das; in der Vorrede steht eine scharfe Kampfansage der schwarzen Rasse gegen die weiße. Daher wurde man in Paris plötzlich sehr still, ja mehr, man war einfach entsetzt über diese Preiskrönung, denn aus den Ländern der „Alliierten", aus England, selbst aus Belgien kam ein böses Echo, als das Buch bekannt war. Aber trotzdem die beste französische Leistung!

Explosion in den Pfälzischen Pulverfabriken. Eine schwere Explosion ereignete sich in den bei Schopp gelegenen Pfälzischen Pulverfabriken. Der zum Trocknen des Pulvers dienende Steinhausbau flog in die Luft und wurde vollständig zerstört. Auch die übrigen Fabrikanlagen erlitten mehr oder weniger schwere Beschädigungen. Menschen wurden weder getötet noch verletzt. Der Sachschaden ist jedoch sehr bedeutend.

Keine Rückzahlung der Hypotheken in Gold. Seit einigen Wochen wird mit Bestimmtheit behauptet, ein Gesetzentwurf sei in Vorbereitung, wonach die Vorkriegshypotheken in Gold zurückzuzahlen seien. Wir können dazu autorisiert mitteilen, daß ein solcher Gesetzentwurf nicht in Aussicht steht.

Der Rekord der Langlebigkeit. Französische Gelehrte und Mediziner versuchen gegenwärtig, wie uns ein Eigenbericht meldet, den Rekord der Langlebigkeit in Frankreich wissenschaftlich einwandfrei festzustellen. Am längsten hat nach diesen Feststellungen in der Chronique médicale eine Frau Marie Prioux gelebt, die 1680 geboren, im Alter von 158 Jahren in Sainte Colombe im Departement Haute-Garonne starb. Nach ihr folgt an zweiter Stelle der französische Chirurg Politiman, der, 1685 geboren, 140jährig im Monat Oktober 1825 in Vaubemont in Lothringen starb.

Puppen und Alkohol. Seitdem die Vereinigten Staaten trockengelegt sind, zerbrechen sich die Alkoholschmuggler den Kopf, mit welchen Hilfsmitteln sie das kostbare Naß ins Land schaffen können, ohne die Aufmerksamkeit der Behörde zu erregen. Das neueste Schmugglerversteck sind Puppen, die in billiger Ausführung aus Japan eingeführt werden. Durch einen Zufall kam die Zollbehörde auf die Idee, die Eingeweide dieser Puppen etwas genauer zu untersuchen. Man hatte nämlich Verdacht geschöpft, weil das Gewicht mit der Größe nicht in Einklang zu bringen war. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Puppen „full" waren, nämlich so schwer mit Alkohol geladen, wie es in den Vereinigten Staaten sogar den Puppen verboten ist. Für die Zukunft ist eine allgemeine Anweisung ergangen, die bei der Verzollung importierter Puppen zu befolgen ist: Vor Gebrauch zu schütteln!

Allerlei sonderbare Wahlwetten wurden in den Londoner Klubs abgeschlossen. Ein bekannter Anhänger Lloyd Georges wettete z. B., er wolle seinen Hut aufessen und drei Monate Abstinenzler sein, wenn nicht Lloyd George mindestens doppelt so viele Stimmen erhalte wie Asquith. Ein anderer Liberaler wettete 500 Pfund gegen eine Zahnbürste, daß Bonar Law nicht die absolute Mehrheit erreicht. Ein Unversöhnlicher (Die-hard) dagegen wettete einen Waggon Whisky gegen eine Flasche Sodawasser, daß die Konservativen den Sieg davontragen werden.

Das nördlichste Gebirge der Erde. Der dänische Geologe Lauge Koch hat auf der zweiten Thule-Expedition unter der Leitung von Knud Rasmussen den äußersten Norden Grönlands erforscht und gibt eine Darstellung des nördlichsten Gebirges unseres Erdballs, das sich bis 83½ Grad nördlicher Breite erstreckt, also dem Nordpol auf 720 Kilometer nahe kommt. Es handelt sich dabei um das Bruchstück eines gewaltigen Gebirgsbogens von hohem geologischen Alter, das sich in der paläozoischen Periode der Erdgeschichte in großem Bogen um den Norden des Atlantischen Ozeans herumschlang und ihn vom Polarmeer abschloß. Reste des früher zusammenhängenden Gebirges finden wir heute noch in den nördlicheren Teilen der Britischen Inseln, in Norwegen, in einer untermeerischen Bodenschwelle, die von Skandinavien über die Bären-Insel und Spitzbergen nach der Nordostecke von Grönland zieht, und schließlich an der Ostküste des westlich von Grönland gelegenen Grinnell-Landes. Die Spuren dieses, großenteils im Meere versunkenen, sogenannten Kaledonischen Gebirges lassen sich also über eine Erstreckung von etwa 5000 Kilometern verfolgen, das ist gleich der Entfernung von Berlin bis zur Ostküste Amerikas. Sein nördlichster Teil ist durch Bewegungen der starren Erdkruste sowie die zerstörenden Kräfte des polaren Gletschereises im Laufe der Jahrmillionen in einzelne Schollen zerlegt und von vielen langen und tiefen Fjorden durchschnitten worden.

st. **Der Film als Testamentsvollstrecker.** Amerikanische Rechtsanwälte haben den eigenartigen Versuch gemacht, sich des Films zur Ermittlung unauffindbarer Erben zu bedienen. Es handelt sich, wie in „Ueber Land und Meer" berichtet wird, um ein Vermögen von 100 000 Pfund Sterling, auf das ein 1831 in England geborener, 1878 ausgewanderter Kohlen- und Eisenarbeiter Ephraim Gregory Anspruch hat. Aus den bekannten Daten seines Lebens hat man einen anschaulichen kinematographischen Bericht zusammengestellt, dem eine deutliche Photographie beigegeben ist und der in vielen hunderten britischen Kinos vorgeführt wird. Man hofft, daß der eine oder der andere

Gerhart Hauptmann-Feier

der „Freien Volksbühne"

Gerhart Hauptmann, und kein Ende. Stadttheater, Literarische Gesellschaft, Freie Volksbühne. Wieder ein überfüllter Saal der Degenloge, wieder die bei Volksbühnenveranstaltungen übliche Verspätung von genau dreiundzwanzig Minuten. Soll man sich mehr über die Geduld oder die Schwerfälligkeit des Publikums wundern?

Ein Abend, der kraß in zwei Teile zerfiel. Hier kalt erbarmungsloses Sezieren mit den scharfen Klingen des Verstandes, dort zusammenfassendes Nachgestalten. Hier Tötung des Geistes durch „Geist", dort Lebendigmachung des Geistes durch gefühlsmäßige Durchdringung des Stoffes. Es stand wie eine undurchdringliche Glaswand zwischen Saal und Rednerpult, als Dr. Lieve dort mit Problemen wie mit Felsstücken operierte, als er die leidige Politik zwischenhinein schwindelte. Und wie auf flutenden Wegen wollte Geben und Nehmen hin und zurück, als Dr. Wittsack drei Proben aus Hauptmanns Werken sprach.

Wenn es eine Gelegenheit gibt, sich an das Lessingwort zu halten: Vom Kleinen schweige, den Mittelmäßigen behandle mit Güte, gegen den Großen sei streng, so ist es diese Feier gewesen. Denn Wittsack gehört in der Tat zu den ragendsten Eichen im Walde unserer Sprecher. Seine Behandlung des Lautes der Sprache steht auf einer Höhe, wie sie nur Wenigen geschenkt ist. Melodie und Rhythmus des Satzes verraten eine völlig souveräne Beherrschung körperlicher und seelischer Spannung, deren Echtheit im Erlebnis des zu Gestaltenden beruht und verbürgt ist. Die Töne des Wahnsinns im „Bahnwärter Thiel" waren von erschütterndster Realistik, doch immer durch einen geradezu unglaublich starken Willen gebändigt und mit der Melodie des Ganzen unlösbar verknüpft. Ganz anders wieder in dem kurzen Abriß aus dem großen „Anna"-Epos in Hexametern. Die nicht immer ganz glatten Verse Hauptmanns schienen dem Sprecher überhaupt kein Hindernis. Im Gegenteil boten sie ihm Gelegenheit, sich von dem festgelegten Rhythmus tragen zu lassen und Ruhe zu finden zu einer fast schlackenlos reinen Schilderung der feinen Fäden, die zwischen Luz und Anna unsichtbar sich spannten. Schließlich sprach er aus dem „Florian Geyer" den Schwur der Führer am Ende des 2. Aktes. Streng gegen den Großen! Ich glaube, daß hier eine Grenze überschritten wurde; die Grenze zwischen Bühne und Podium. Gerade diese Szene, die auf der Bühne ungeheuere Wirkung auszulösen vermag, ist dem Sprecher zur Ausnutzung ihrer letzten Möglichkeiten verschlossen. Wittsack sprach sie in einer klassisch angelegten Steigerung, den Höhepunkt am Schluß. Das war ein Ausweg, eine Lösung; die Lösung, die man bei ihm sonst fast immer findet, war es nicht. Daß der Eindruck der drei Proben gleichwohl eine tiefe Wirkung hinterlassen hatte, verriet der übermäßig losbrechende Beifall am Schluß.

Ehrhard Evers.

Sonaten-Abend

Sonatenabende sollten nur Künstler veranstalten, die außer der vollständigen Beherrschung ihres Instrumentes ein reich und fein entwickeltes Innenleben besitzen. Denn gerade die Sonate verzichtet doch meist auf alle äußern und glänzenden Wirkungen, will dafür aber ein künstlerisch durchgebildetes Auffassungsvermögen, liebevolles Verständnis für musikalischen Aufbau und in die Tiefe der Seele dringende Empfindung des Vortragenden. Das ergibt eine Summe von notwendigen Eigenschaften, über die nicht jeder Kunstjünger von vornherein und ohne Weiteres verfügt. Auch Chriemhilt A. Hahn nicht, die gestern das Wagnis eines Violin-Sonatenabends im Saale der Loge zu den fünf Türmen unternahm. Von den drei Sonaten — Mozart A-Dur, Brahms A-Dur und Dworschak F-Dur —, die die junge Dame angekündigt hatte, gelangte auch nicht eine so zur Darstellung, daß man ein paar bescheidene Worte der Anerkennung spenden könnte. Es ist Chriemhilt A. Hahn nur zu raten, erst mal ihre violinistische Ausbildung abzuschließen, ehe sie sich der Konzerttätigkeit widmet. Technik, Stricharten, Tonbildung und musikalische Erkenntnis — alles steckt noch in den Anfängen. Nur auserwählte Leistungen und künstlerisches Gottesgnadentum können heute auf Erfolge im Konzertsaal rechnen.

Wenn der Sonaten-Abend trotzdem so einigermaßen musikalisches Rückgrat behielt, so haben sich die Zuhörer dafür bei der mitwirkenden Pianistin Elisabeth Knauth aus Leipzig zu bedanken. Am Anfang dieses Jahres hat Elisabeth Knauth in einem Konzert mit der Cellistin Margarete Hopfer sehr beachtenswerte Proben ihrer pianistischen und musikalischen Veranlagung geboten. Auch gestern wurde wieder deutlich, daß sie über ein sehr ansehnlich entwickeltes und wohl abgerundetes Können gebietet und zuverlässiges Stilbewußtsein besitzt. Den Unterschied im Ausdruck, der sich zwischen Mozart und Brahms offenbart, hatte sie klar begriffen. Was sie an musikalischer Vertiefung des Stoffes bot, vermochte ihre Mitspielerin leider nicht zu höherem Flug emporzureißen.

Prof. Dr. W. Kaiser.

Im Thaliatheater wird am Sonntag, 7½ Uhr, der Schwank „So'n Windhund" wiederholt.

Zum Besten der Altershilfe veranstaltet der Lokalverband der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger am Stadttheater Halle am 28. November im Thaliatheater einen bunten Abend. Programm und Näheres wird noch bekanntgegeben.

— **Violin-Konzert.** In die Reihe der in letzter Zeit unsere Stadt besuchenden Geiger tritt am 21. November (Loge 5 Türme) der ungarische Geiger Carl Garaguly, ein Schüler Henri Marteau's. Nach den vorliegenden Berichten bedeutet das Erscheinen dieses neuen Geigertalentes in jeder Stadt ein Ereignis. Karten bei Hothan.

— **Hans Stieber geht nach Hannover.** Hans Stieber ist als Nachfolger Prof. Frischens nach Hannover berufen worden und übernimmt als solcher neben der Leitung von Sinfoniekonzerten (Opernhausorchester), Kammermusiken und Solistenabenden usw. auch die Direktion des bekannten großen Hannoverschen Männerchors (Kaiserpreisträger), mit dem er im Sommer bereits eine große Konzertreise durch Süddeutschland unternehmen wird. Gleichzeitig hat die Intendanz des Opernhauses Hans Stieber mit der Gründung einer dem Opernhaus anzugliedernden Opernschule betraut.

Eine wahre Geschichte

Ein Journalist starb und fuhr gen Himmel. Er klopfte bedachtsam an das hohe Tor. Petrus öffnete und sprach:

„Dein Beruf?"

„Journalist."

„Bewahre uns dieser und jener! Alles besetzt!"

Schlug die Tür zu und ließ den Pilger stehen. Der ging zum Höllentor und pochte daran. Mephisto persönlich stand dahinter und fragte nach seinem Berufe auf Erden.

„Um Gottes Willen!" schrie er entsetzt und schloß das Tor mit Pech und Schwefel. — „Wollt Ihr mir die Haare vom Kopfe fressen?" Es ist alles besetzt!"

Der also Ausgestoßene kraute sich mit seinem Bleistift hinter dem Ohr — reiste nach einem bisher unbewohnten Gestirn und gründete dort eine Zeitung.

Acht Tage später besaß er eine Freikarte mit unbeschränkter Gültigkeitsdauer für beide Orte.

E—s.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½ Uhr Margarethe	7½ Uhr Die versunkene Glocke	—	7½ Uhr Margarete	7½ Uhr Die versunkene Glocke	7½ Uhr Gabriel Schillings Flucht Erstaufführ.	7½ Uhr Der fliegende Holländer

der Zuschauer sich des Vermißten erinnert und zweckdienliche Angaben über seinen Verbleib oder — da Ephraim Gregory sicherlich längst tot ist — über seine legitimen Erben zu machen vermag. Man rechnet um so eher auf Erfolg, als jedem, der wirklich verwertbare Mitteilungen macht, eine Belohnung von 50 Pfund zugesagt ist. Sollte das Ziel auf diesem Wege erreicht werden, so wäre dem Film eine ganz neue Vermittlerrolle zuerteilt, die auch in anderen Fällen wertvolle Dienste leisten könnte.

Ein Antrag auf Einführung der Wahlpflicht

Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstage folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen:

Entwurf **eines Gesetzes über die Einführung der Wahlpflicht.**

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird.

Artikel 1: Hinter Artikel 125 der Verfassung wird folgender Artikel 125a eingeschoben: „Die Wahlberechtigten sind verpflichtet, bei den Wahlen zum Reichstag und zu den Volksvertretungen der Länder ihr Stimmrecht auszuüben. Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz über die Wahlpflicht."

Artikel 2: Die Reichsregierung ist verpflichtet, den Entwurf des in Artikel 1 vorgesehenen Reichsgesetzes bis zum 1. Februar 1923 vorzulegen.

Die Deutschnationale Fraktion hat dem Gesetzentwurfe folgende Begründung mitgegeben:

Bei den sächsischen Landtagswahlen vom 5. November d. Js. haben die freien Gewerkschaften eine Wahlkontrolle ausgeübt, die darin bestand, daß die Wähler bei der Wahlhandlung einen Kontrollschein durch die Kontrolleure der freien Gewerkschaften abstempeln lassen mußten. Die Kontrollscheine wurden am Tage nach der Wahl von den Vertrauensleuten der Gewerkschaften in den Betrieben eingesammelt. Die Aufforderung, sich dieser Kontrolle zu unterwerfen, enthielt die Drohung, daß ein jeder, der den abgestempelten Wahlschein nicht abgeben könne, als „Wahlfauler" gelten werde, der sein Wahlrecht nicht ausgeübt und damit die „Feinde der Arbeiterschaft" indirekt unterstützt habe. Die Ankündigung kann nur dahin aufgefaßt werden, daß durch sie nicht nur diejenigen, die sich ihrer Stimme enthalten, sondern auch diejenigen, die nachweisbar nicht sozialdemokratisch gestimmt haben würden, mit Verlust ihrer Arbeitsstelle und Anwendung sonstiger Gewaltmittel bedroht werden sollten. Somit verletzt das Verfahren der sächsischen freien Gewerkschaften die in Artikel 125 der Verfassung gewährleistete Wahlfreiheit, und es wird zu prüfen sein, ob auch Vorstöße gegen die Vorschriften des Strafgesetzbuches dabei vorgekommen sind. Jedenfalls bedeutet das Vorgehen der freien Gewerkschaften für diejenigen, die ihrem Einflusse unterliegen, die Einführung einer Wahlpflicht, die unter dem Zwang gewerkschaftlicher Gewaltanwendung gestellt ist.

Die Beteiligung an den Wahlen zum Reichstag und zu den Volksvertretungen der Länder ist indessen, zumal bei der erhöhten Bedeutung, die den Volksvertretungen im parlamentarischen System zukommt, eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht, deren Durchführung nicht privaten Organisationen überlassen bleiben darf, die vielmehr gesetzlich geregelt und deren Erzwingung staatlichen Behörden übertragen werden muß. Der vorliegende Antrag bezweckt deshalb die Einführung des Grundsatzes der Wahlpflicht zum Reichstag und zu den Volksvertretungen der Länder in die Verfassung. Die Einzelheiten, insbesondere die Festsetzung der Gründe, aus denen im Einzelfall die Wahlenthaltung entschuldbar erscheint, die Rechtsfolgen für unentschuldigte Wahlenthaltung und die Zuständigkeit der Behörden sind durch ein besonderes Gesetz zu regeln, das vor dem Termin der nächsten Reichstagswahl verabschiedet werden muß. Deshalb verpflichtet Artikel 2 des beantragten Gesetzentwurfes die Reichsregierung zu baldiger Vorlage eines Wahlpflichtgesetzes.

Die Parteistärken im Reichstag

(Die Ergebnisse der Reichstagswahl 1920.)

Deutschnationale Volkspartei	66 Sitze		
Deutsche Volkspartei	62 „	Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft: 196 Sitze	
Zentrum	68 „		
Bayer. u. Christl. Volkspartei	21 „		
Demokraten	45 „		
Bayer. Bauernbündler	4 „		
Hannoveraner	5 „		
Mehrheitssozialisten	112 „	Ver. Sozialdem Partei: 193 — 3 abgetrennt.	
Unabhängige Sozialisten	81 „		
Kommunisten	2 „		
	466 Sitze		

Vorstehende Zusammenstellung zeigt sehr übersichtlich die Kräfteverhältnisse im Reichstag. Die „Arbeitsgemeinschaft der Mitte" übertrifft demnach die V. S. P. um einige Plätze. Ob das indessen eine genügende Basis für eine neue Regierung ist, bleibt dahingestellt.

Keine Sprengung der Koalition in Preußen

Von volksparteilicher Seite wird die Nachricht, wonach der volksparteiliche Fraktionsvorstand im Landtage beschlossen habe, im Falle des Nichtzustandekommens der großen Koalition auch für Preußen die Konsequenzen zu ziehen, als falsch bezeichnet.

Die Streiklage im Rheinland

w. **Düsseldorf**, 16. November.

Gestern haben lange Verhandlungen zwischen Stadtverwaltung, Arbeitgebern, Streikenden und Gewerkschaften stattgefunden. Die Gewerkschaftsvertreter sicherten zu, alles zu tun, um die Wiederaufnahme der Arbeit heute früh zu erreichen. Die Arbeitgeber sehen von Maßregelungen ab.

w. **Mülheim**, 16. November.

In größeren Werken, wie Friedrich-Wilhelmhütte und Thyssen, forderten gestern lokale Anschläge zum Generalstreik auf. Die Anschläge blieben wirkungslos; auf allen Werken wurde ruhig gearbeitet.

Die Wahlen in England

w. **London**, 16. Nov.

Die Arbeiterpartei gewann in den verschiedenen industriellen Mittelpunkten, besonders Glasgow, Sheffield Castle 34 Sitze. Asquith wurde mit knapper Mehrheit gewählt, ebenso Bonar Law gegen den Arbeiter- und den liberalen Kandidaten. Der Haupteinpeitscher der Unionisten, Oberst Leslie Wilson wurde in Westminster geschlagen, der frühere Schatzkanzler Horne wurde wiedergewählt. **Der Arbeiterführer Clynes siegte mit geringer Mehrheit über seinen liberalen Gegenkandidaten.**

w. **London, 16. November.**

Gestern abend 10 Uhr war der Stand der Parteien: 44 Konservative, 7 Nationalliberale, 5 Liberale, 4 Arbeitsparteiler, **1 Unabhängiger.**

Wirtschafts- und Börsenteil der „H. Z."

Die Kohlenpreise ab heute

Erhöhung um 60—70 v. H.

In der Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden die neuen Kohlenpreise, die am 16. November in Wirksamkeit treten, wie folgt festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Grube pro Tonne einschließlich Steuer:

Ruhr-Fettförderkohle	14 011 M
Aachen-Eschweiler Steinkohle (Durchschnittspreis)	18 126 „
Aachen-Nordstern (Durchschnittspreis)	21 519 „
Rheinische Förder-Braunkohle	2 299 „
Rheinische Braunkohlen-Briketts	8 192 „
Niedersachsen, Barsinghausener Förderkohle	17 865 „
Niedersachsen, Ibbenbürener Förderkohle	16 702 „

Die endgültigen Preise für sächsische und niedersächsische Steinkohle sind zurzeit noch nicht errechnet.

Für die mitteldeutschen Braunkohlenreviere konnte die Erhöhung ziffernmäßig noch nicht festgestellt werden, da die Berechnung abhängig ist von dem Ergebnis eines noch zu fällenden Lohn-Schiedsspruches. Der Reichskohlenverband wurde ermächtigt, auch für das mitteldeutsche Revier eine den Lohn- und Materialsätzen entsprechende Preiserhöhung vorzunehmen. Die Beschlüsse erfolgten nach eingehender Aussprache einstimmig. Nur gegen das Ausmaß der Preiserhöhung im Ruhrrevier stimmten die Vertreter der Konsumgenossenschaften unter Hinweis auf die Materialzuschläge und die untragbare hohe Kohlensteuer. Die Preiserhöhungen schließen eine Verdoppelung der Beiträge für die Bergarbeiterheimstätten von 36 auf 72 M je Tonne abgesetzter Kohle in sich.

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei

Die Verwaltung teilt einem Aktionär auf Anfrage mit, daß die Gesellschaft das ganze Jahr hindurch recht gut beschäftigt gewesen ist. Zwar hat sich in den letzten Wochen eine kleine Flaue herausgebildet, die aber keine Stockung mit sich gebracht hat und bald überwunden sein wird. Man dürfe hoffen, auch über den bevorstehenden Winter gut hinwegzukommen. Eine ebenso gute Hoffnung hegt man in bezug auf das Jahresresultat; ob es aber möglich sein wird, eine Dividende in ähnlicher Höhe zu zahlen wie im Vorjahre, das wage man heute nicht zu beurteilen, man denke aber, daß die Aktionäre, sofern nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt, auch mit der Dividende für das laufende Jahr zufrieden sein werden (i. V. 73⅓ Prozent).

Das Kohlenvorkommen bei Calbe a. S. In einer Versammlung der freien Gewerkschaften wurden von Direktor Ehrig nähere Mitteilungen über die geplante Anlage eines Kohlenfeldes gemacht. Danach ist Aussicht vorhanden, die zur Finanzierung des Unternehmens benötigte Riesensumme von 250—300 Mill. Mark zusammenzubringen. Direktor Fritsche teilte mit, daß mit einer Kohlenförderung von jährlich 600 Millionen Hektoliter gerechnet werden könne. 300 Jahre lang soll der Schacht lieferungsfähig sein. Bis zur Errichtung einer Brikettfabrik wird die Kohle nur als Knorpel verkauft werden. Es handelt sich um gute Mittelkohle, die 50 Proz. besser ist als die bei Neugattersleben gefundene.

Neue Bohrungen nach Kohle. Augenblicklich wird auf der Neuzaucher und umliegenden Gemarkung eifrig nach Braunkohle gebohrt. Am Vorhandensein derselben ist nicht zu zweifeln, aber über die Mächtigkeit und den Umfang des Kohlenlagers werden erst die Bohrungen Aufschluß geben. Zwei Kohlenfirmen bemühen sich um die Berechtigung zum Bohren und des etwaigen Abbaues. Bei einigermaßen günstiger Kohlenlagerung ist mit baldiger Aufmachung eines Tagebaues zu rechnen. Bei dem jetzigen Stande der Technik und der Kohlenpreise wagt man sich auch an schwierigere Abbauten. Es handelt sich um einige 1000 Morgen Land. Auch in den Arbeiterkreisen herrscht Freude; sieht man doch für die Zukunft neuen einträglichen Arbeitsgelegenheiten freudig entgegen. An dem Kohlenfeldererwerb sind beteiligt Th. Heye-Annahütte und die Bergbau- und Brikett-Industrie-Aktien-Gesellschaft.

* **Sämereien-Wochenbericht** der landwirtschaftlichen Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung A. Metz & Co. Nachfolger, G. m. b. H., Berlin W. 57. Im Gegensatz zu früheren Wochen ging die Landwirtschaft in größerem Maße an die Deckung des Frühjahrsbedarfes und das Geschäft gestaltet sich dadurch im allgemeinen wieder etwas lebhafter. Rotklee wurde zu höheren Preisen aus dem Auslande angeboten, woraufhin auch die Inlandsforderungen anzogen. Neue deutsche Saat soll bereits in kleineren Mengen gehandelt sein. Für Luzerne meldete das Ausland gleichfalls höhere Notierungen. Schwedenklee kommt in Primaware zurzeit nur aus Amerika, die deutsche Ware, welche teilweise ganz gut geerntet sein soll, gelangt gewöhnlich erst später zum Drusch. Weißklee ist sehr knapp und es liegen Angebote in brauchbarer Qualität kaum vor. Von Gräsern wurden fast alle Arten gehandelt. Serradella, Hülsenfrüchte und Oelsaaten hatten trotz hoher Preise ein lebhaftes Geschäft. Wir notieren freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 Kilogramm in Mark ab Berlin: Rotklee 120 000—160 000, Weißklee 185 000 bis 220 000, Schwedenklee 80 000—180 000, Gelbklee 42 000—76 000, Wundklee 30 000—48 000, Esparsette 33 000—38 000, Luzerne 89 000—105 000, Inkarnatklee 20 000—25 200, Kammgras 74 000 bis 245 000, Wiesenschwingel 85 000—125 000, engl. Raygras 65 000—75 000, ital. Raygras 64 000—68 000, Timothee 66 000 bis 86 000, Senf 20 000—26 000, Sandwicken 24 000—50 000.

bth. **Berliner Viehmarkt vom 15. November.** Amtlicher Bericht. Auftrieb 1738 Rinder, 1485 Kälber, 3443 Schafe, 6082 Schweine, 56 Ziegen und 258 Schweine aus dem Memelgebiet. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark. Ochsen a) —, b) 18 000—19 000, c) 15 000—17 000, d) 14 000; Bullen a) —, b) 16 000—17 000, c) 13 500—15 000; Kühe a) u. b) —, c) 16 000 bis 17 000, d) 12 000—14 000, e) 9500—11 000; Jungvieh 12 000 bis 13 000; Kälber a) —, b) 30 000—33 000, c) 26 000—29 000, d) 22 000—25 000, e) 18 000—20 000; Schafe a) 20 000—22 000, b) 16 000—19 000, c) 10 000—12 000; Weidemastschafe a) u. b) —, Schweine a) —, b) 47 000—50 000, c) 43 000—46 000, d) 40 000 bis 42 000, e) 35 000—38 000, f) 27 000—33 000, g) 40 000 bis 42 000. Ziegen 15 000—16 000. Marktverlauf: Bei Rindern glatt. Bei Kälbern und Schafen glatt, ausgesuchte Ware über Notiz. Bei Schweinen in fetter Ware glatt, sonst ruhig, ausgesuchte fette Ware über Notiz. Des Bußtages wegen fällt der Markt am Mittwoch, den 22. d. M. aus. Dafür wird am Dienstag, den 21. d. M. Markt abgehalten werden.

bth. **Berliner Fettmarkt vom 15. November.** Butter: Infolge der andauernden Knappheit gingen die Preise abermals um 150 M. per Pfund höher. Die heutige amtliche Notierung ist pro Pfund Ia Qualität 1250 M. — Margarine: Die Preise sind zurzeit 958—1187 M. per Pfund. — Schmalz: Infolge der hohen Preise und der Unsicherheit der Marktlage war die Nachfrage sehr gering. Die Preise gingen im Einklang mit den Devisenkursen zurück um heute wieder anzuziehen. Die amerikanischen Fettwarenmärkte waren sehr fest und die Packerforderungen wurden heraufgesetzt. Preise nominell. — Speck: Vorräte knapp, Preise fest.

* **Wagengestellung für Montanprodukte am 15. November.** Ebd. Halle stellte 8186, stellte nicht 309 10-Tonnen-Wagen.

Neue Stadtanleihe. Die Stadt Sonneberg in Thüringen nimmt eine Anleihe von 15 Millionen Mark auf zum Ausbau des Elektrizitätswerkes.

* **Getreide- und Futtermittel-Bank, K. a. A., Bremen.** Diese Firma wurde mit einem Grundkapital von zunächst 6 Millionen Mark unter Beteiligung einer Reihe erster Firmen der Getreide- und Futtermittelbranche Deutschlands ins Leben gerufen. Der Zweck der Gesellschaft ist die Finanzierung des Getreide- und Futtermittelhandels, insbesondere die finanzielle Abwicklung und Sicherstellung (Treuhand) aller damit zusammenhängender Geschäfte und Abrechnung innerhalb der angeschlossenen Firmen. Den ersten Aufsichtsrat bilden Herr Heinrich Tietjen (in Firma Heinrich Tietjen & Co.) Bremen als Vorsitzender und Herr Generaldirektor Alfred Gittler in Breslau als stellvertretender Vorsitzender, ferner die Herren Hugo Gotthelf, Hamburg, Karl Gäbler, Hamburg, Karl Gustav Hartwig, Karl Martin Weiß und Rechtsanwalt Dr. Kulenkampff-Pauli, sämtlich in Bremen, Georg Meine, Hannover, Direktor Berthold Groß, Breslau, Bankier Wilh. Deselaers, Neuß und Herr Rittergutsbesitzer Heinrich Schloßmacher, Haus Broich. Persönlich haftender Gesellschafter ist Herr Bankdirektor A. Sauer in Bremen. Dem Unternehmen sind bereits eine bedeutende Anzahl maßgebender Firmen der Branche angeschlossen. Die Eröffnung dürfte Anfang Januar erfolgen. Das Büro befindet sich Breitenweg 6 in Bremen.

Mittags-Börsendienst der „H. Z."

Die erste Notierung der oldenburgischen Roggenrentenbriefe. Die oldenburgischen Roggenanweisungen wurden gestern in der Bremer Wertpapierbörse im Freiverkehr erstmalig gehandelt. Der Kurs stellte sich auf 30 945 M. per Stück. Die Anweisungen lauten über 150 Kilogramm Roggen.

Berliner Börse. An der Börse erwartet und erhofft man an Stelle des abgetretenen Reichskanzlers einen starken Mann mit unbeirrbarem Urteil und freiem Blick für wirtschaftliche und politische Fragen. Die Nachricht, daß der Sozialdemokrat Bauer das neue Kabinett bilden solle, erregte starke Nervosität, die durch die Lebensmittelunruhen im Westen verstärkt wurde. Hartmann war auf Abschluß begehrt. Später trat auf Gerüchte von der Bildung eines Kabinetts Stresemann eine Belebung und Befestigung ein. Die Börse schloß fest. Dollar 7450. Auch die Nachbörse blieb fest. Dollarnoten gingen auf 7450 und 7500 G. In den Abendstunden stieg der Dollar auf 7600. New-York notiert die Mark zwischen 0,014 375 und 0,011 875. Schlußkurs 0,011 875 G., 0,0125 B. Der Geldkurs entspricht einer Parität von 8421,08 M. pro Dollar. Heute morgen eröffnete der Dollar bei fester Tendenz mit 8050.

Devisen-Vorkurse

	Bankdiskont	16. 11. 22 Mittelkurse	15. 11. 22 Geld	15. 11. 22 Brief
Amsterdam-Rotterd.	4	2980,—	2952,60	2967,40
Bulgarien	6½	—,—	—,—	—,—
Brüssel-Antwerpen	4½	469,—	458,85	461,15
Christiania	5	1396,—	1371,56	1378,44
Kopenhagen	5	1521,—	1506,22	1513,78
Stockholm	4½	2042,—	2009,96	2020,04
Italien	5½	343,—	343,15	344,85
London	3	34000,—	23665,85	23734,15
New-York	—	7650,—	7496,21	7533,79
Paris	5	502,—	491,85	493,15
Schweiz	3	1396,—	1366,57	1373,43

Berlin Diskont 10, Lombard 11.

Hallesche Notierungen. Halle a. S. 16. Nov. 1922

Anleihen.

4 % Landsch. Zentral-Pfdbr.	110,– G	3 % Sächs. landsch. Pfdbr.	120,– bG
3½ % „ „ „	120 – G	3½ % „ „ „	110,– G
3 % „ „ „	116 – G	3 % „ „ „	112 – bG
3½ % Hall. Th.-Anl. v. 1883	80,– G	4 % Hall. St.-A. v. 1910	80,– bG
3½ % Hall. Stadt-Anl. v. 1886	80 – G	4 % „ v. 1919	75,– G
3½ % „ „ v. 1892	78. b	3½ % Städt. Zool. Gart.-Anl.	60,– B
3½ % Hall. St.-A. v. 1900, S. III	70,– B	3½ % Akener Stadt-Anl.	75,– G
4 % „ v. 1900	75,– G	4 % Weissenf. St.-A. v. 1909	70,– G
4 % „ v. 1905	75 – G	3½ % Zerbst St.-Anl. v. 190	–,–
4½ % Provinzial-Anleihe	–,–	4½ % A. Riebeck Montanwerke-Anl. rzb. 102 %	100 – G
4 % „	75,– bG	4½ % do. junge	100 – G
3½ % Halle-Hettst. Eisenb.-A.	70,– G	4½ % S.-Thür. Br.-V.-A. r. 10. %	90,– G
4½ % „ „ „ v. 1900	75 – G	4 % Waldauer Braunk.-Anl.	80,– G
4½ % „ „ „ v. 1911	75,– G	4½ % „ „ r. 102 %	90,– G
4 % Bruckd.-Nietl. B.-V. H.-A.	88,– G	4 % W.-Weissenf. Br.-A. v. 189	80,– G
4½ % K. Sophie b. Wolmirs-		4 % „ „ „ v. 189	80,– G
leben Hyp.-Anl.	80,– G	4 % „ „ „ v. 1902	80,– G
4½ % D. Grubeb. Bittert. H.-A.	80,– G	4½ % „ „ r. 102 %	90,– G
5 % G. Burbach H.-A., r. 103 %	–,–	4 % Z. Par. u. Solarölfabr.-A.	78,– G
5 % Gew Gute Hoffnung Hyp.-		4½ % „ „ A. r. 102 %	93,– G
Anl. rzb. 102 %	89,– bG	4 % Cröllw. Papierfabr. H.-A.	81,– G
5 % G. Leonhardtb. Frankl.-A.	90,– bG	4½ % „ „ A. r. 103 %	82 – G
5 % G. Vesta-Hyp.-A. r. 102 %	87,– G	5 % „ „	–,–
4½ % G. Auguste b Bittert.-A.	85,– G	5 % „ „ v. 1922	–,–
4½ % „ „ „ r. 102 %	85,– G	5 % Eisenw. Schafstädt Hyp.-	
4 % Hall. Pfännerschaft-A.	75,– bG	Anl rückz. 101 %	82 – G
5 % „ rzb. 102 %	99,– bG	5 % do. rückz. m. 102 %	80,– G
4 % Mansf. Gew.-Anl. v. 1893	–,–	4 % Abr. d. Masch. F. Zimmer-	
4 % „ „ „ v. 1908	–,–	mann & Co. A.-G. H.-A r. 103	70,– G
4½ % „ „ „ v. 1908	–,–	4 % Kyffh. H.-A. ank. bis 1915	70,– G
4½ % „ „ „ v. 1911	–,–	4½ % G. Lindner H.-A. r. 102 %	88,– bG
4½ % Naumb. H.-A. r. 102 %	–,–	4½ % „ v. 1912 v. 102 %	88 – G

Aktien.

Hallescher Bankverein	625 – bG	Glauziger Zuckerfabrik	7500,b
Diskontobank	380,– G	Hallesche Maschinenfabrik	5400,G
Vers. Iduna Feuer	380 – G	„ Röhrenwerke	1250 bG
Hall. Pfännerschaft A.-G.	3400 bG	Hildebrandsche Mühlenwerk.	2400,G
„ junge	3300 G	Kaiserbad Schmiedeberg	450,– G
Riebecksche Montanw. A.-G	14500,G	Körbisdorfer Zuckerfabrik	–,–
W. Weissenf. Braunk.-A.-G	–,–	Kyffhäuserhütte Nr. 1—6000	1600 b
Preblitzer Braunk.-A.-G.	6000,bG	Gottfried Lindner	2080 bG
Ammendorfer Papierfabrik	5200 G	Schraplauer Kalkwerke	1850,b
Cröllwitzer Papierfabrik	3010 G	Wegelin & Hübner	2105 bG
„ „ neue	–,–	Zeitzer Maschinenfabrik	–,–
Cönnerner Malzfabrik	–,–	Zuckerraffinerie Halle	2050 bG
Eilenb. Kattun Manufaktur	9000 G	Halle-Hettst. Eisenb.-A. La. A	900 – G
Eisenwerk Brünner 1—200	1100 bB	„ „ „ La. B.	825,– G
F. u. M. F. Zimmermann & Co.	1350 G	Bruckd. Nietleb. Bergbau-Ver.	–,–
„ „ neue	1290 b		
„ „ Vorz.-A.	–,–		

Vorläufige Schließung der Münchener Produktenbörse. Im Hinblick auf Schritte, die die bayerische Staatsregierung an maßgebenden Stellen in Berlin zur Klärung der Frage, ob eine Notmarktlage im Getreide- und Mehlgeschäft bestehe, unternommen hat, wird die Münchener Produktenbörse ab heute geschlossen.

Webstoffe.

Bremen, 15. November. Baumwolle. 1 Uhr nachmittags: 4813 nom.; 6 Uhr nachmittags: 4737 nom.

Landesprodukte.

Calbe a. S., 15. November. Als Erzeugerpreise für hier und die nächste Umgebung wurden festgesetzt für je 50 Kilogramm: Zwiebeln 850—875 Mk., Kartoffeln 500—525 Mk. und Möhren 400 Mk.

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für Politik: Ernst Messerschmidt; für den volkswirtschaftlichen Teil und Mitteldeutschland: Hermann Huth; für Kommunalpolitik und Halle: Hans Heilinge; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und Sport: Erich Seilheim. — Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192211162-19/fragment/page=0003

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

Leipziger Str. 88 — Fernruf 1224. — **Leipziger Str. 88** — Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 17. November 1922:

Atlantide

ein außergewöhnliches Filmwerk in zwei Teilen und 10 Akten nach dem berühmten phantastischen Abenteuer-Roman gleichen Namens gekurbelt.

als Buch war in Frankreich das begehrteste und wurde von jedem, ob Diplomat oder Dienstmädchen sozusagen „verschlungen".

Atlantide

als Film hat einen Siegeszug durch die ganze Welt begonnen — dem auch Deutschland aus Achtung vor dem Genius die Tore öffnete.

ist das Filmwerk, in dem **Stasia Napierkowska** mitwirkt — eine große Künstlerin, deren Spiel dem einer Pola Negri ebenbürtig ist.

Atlantide

führt uns durch seine Original-Aufnahmen in immer spannender Abwicklung nach Afrika in die Sahara bis zu den trostlosen Steinwüsten und dem sagenhaften Hogger-Gebirgszug.

hat in den Hauptstädten der Welt solche großen Erfolge erzielt, daß selbst die größten Theater wochenlang für die großen Massen der Besucher zu klein gewesen sind.

Vorführung: Wochentags 4.00 6.10 8.20. Sonntags 3.10 5.40 8.15.

Da zu den Abendvorstellungen ein außergewöhnlich starker Andrang zu erwarten ist, bitten wir, möglichst die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Beide Teile gelangen in einer Vorstellung zur Vorführung.

Ehren- sowie Freikarten nur zur ersten Vorstellung gültig.

Infolge der ungeheuren Unkosten sind wir leider gezwungen, die Eintrittspreise um ein geringes zu erhöhen.

Walhalla-Lichtspiel-Theater — Fernruf 6265. — **Walhalla-Lichtspiel-Theater** — Fernruf 6265.

Ab morgen, Freitag, den 17. November 1922:

Erstaufführung des grossen Sittenfilms

Divankatzen.

Ein Zeitbild in 6 Akten von MARIE LUISE DROOP. Verfasserin von Das Himmelsschiff, Die Lieblingsfrau des Maharadscha. —

Hauptrollen:
Dem Halleschen Publikum wohlbekannte **Ruth Weyher**, **LOULOU DAENNE**, **CARL AUEN**.

... Zwei Mädchenschicksale ziehen am Auge des Zuschauers in farbigster Handlung vorüber. Dem Dämon Müßiggang verfallen beide. Die eine ringt sich zu gediegenen Lebenswerten empor. Die andere geht zugrunde. Divankatzen, eine Warnungstafel für Tausende. — — —

Die im Film vorkommende Modenschau ist in Leipzig bei August Polich aufgenommen.

Vorführung: 4.35 6.50 9.15.

Im siebenten Himmel. Lustspiel mit Versen in 2 Akten.

Das malerische Neapel. Naturaufnahmen.

Alte Promenade 11a — Fernruf 5738. — **Alte Promenade 11a** — Fernruf 5738.

Wir gestatten uns, nochmals hinzuweisen auf die morgen Freitag, abends 8 Uhr stattfindende

Gerhart Hauptmann-Feier

Erstaufführung des gewaltigen Filmwerkes

PHANTOM

von **Gerhart Hauptmann** nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten Zeitung

Prolog: Herr **Alfred Haller** vom Stadttheater Halle.

Gesangsvortrag: Frau **Günzel-Dworski** vom Stadttheater Halle.

Verstärktes Orchester — — — Erhöhte Eintrittspreise

Kassenöffnung und Einlaß 7 Uhr. Vorverkauf ab heute 3½ Uhr der Theaterkasse und morgen, Freitag 11—1 Uhr.

Das Theater ist an diesem Tage erst ab 7 Uhr geöffnet.

Ehren- und Freikarten sind zu dieser Vorstellung ungültig. Pressekarten sind gültig.

Ab Sonnabend, den 18. November regelmäßig ab 4 Uhr, Einlaß 3½ Uhr,

PHANTOM.

Vorführung: 4.00 6.20 8.40.

Dazu ein Lustspiel.

Beginn in sämtlichen Theatern Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

ab Freitag! — **ab Freitag!**

7 Akte — **7 Akte**

Der Riesenfilm aus der Zeit der italienischen Renaissance. Ein gewaltiges Kulturgemälde aus dem Trecento. In der Hauptrolle die kraftvolle, robuste und bezwingende Gestalt von

PAUL WEGENER

in den 7 Akten dieses Rekordfilms modernster Regiekunst u. Darstellung

Herzog Ferrantes Ende

Dieses mondiale Filmwerk bedeutet gleichzeitig eine weitere Etappe auf dem Wege zum Endziel des künstlerischen Films aus dem photographierten Bühnendrama zum lebenden Bildwerk zu werden.

Operetten-Gastspiel Direktor Willi Schur

Uraufführung!

Der kleine Knorpel

Operette von Herzer und Schur. Musik von H. Thürnagel. Am Dirigentenpult der Komponist Herr H. Thürnagel

Mitwirkende:
Dagmar Schur, Fritz Reinold, W. Ryder, Fritzi Prinz-Berndt, Klara Glaß

Bedeutend verstärktes Orchester!

Licht-C.T.-Spiele — Am Riebeckplatz — Am Riebeckplatz

Stadt-Theater

Freitag, den 17. Nov., Anfg. 7½, Ende 10½
Zum 1. Male:
Gabriel Schillings Flucht
Drama von Gerhart Hauptmann.
Sonnabend:
Die versunkene Glocke.

Thalia-Theater

Sonntag, den 12. Nov., abends 7½ Uhr:
So 'n Windhund
Schwank von Kraatz und Hofmann

C.-T.

Am Riebeckplatz.
Freitag, den 17. Nov.
Uraufführung für ganz Deutschland
Der kleine Knorpel
Operette v. Herzer u. Schur
Musik von H. Thürnagel.

Metallbetten,

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Kat. 25 M frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Licht-C.T.-Spiele

Gr. Ulrichstr. 51 — Gr. Ulrichstr. 51

Ab morgen Freitag:
großes Doppelprogramm

Eddie Polo

der tollkühne Meister der Sensationen in

Seepiraten.

Der gewaltige 5. Teil:

14 Akte — Um Leben und Tod. — 14 Akte

Ferner:
Die Krönung des Ganzen, der sensationelle Schlußteil

Erkämpftes Glück.

Diese beiden letzten Teile übertreffen die vorhergehenden an Spannung und Sensation bei weitem.

Hierzu:

John Halifax als Boxer.

Ein ausgezeichnetes Lustspiel voll tollster Situationskomik.

Fernsprecher 4681. — Grosse Ulrichstr. 51 — Im Herzen der Stadt

Most.

Eine gute deutsche Schokolade

Rolladen Jalousien Markisen
liefert und repariert
Gustav Hönemann
Halle a. S., Sternstr.
Fernspr. 3631 u. 3632

Damen-Meldungen für den am 16. November beginnenden Anfänger-Tanz-Kursus erbeten:
Weascheidestr. 16 oder Thaliasäle.
Hofballettmeister Wesner.
Jeden Freitag Modetanzübung.

Adolf Schustermann,
Zeitungsnachrichten-Bureau,
BERLIN SO. 16, Rungestr. 22—24.

Größtes Nachrichten-Bureau mit Abteilungen für Bibliographie, Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie. Liest neben Tageszeitungen des In- u. Auslandes die meisten Revuen, Wochenschriften, Fach-, illustrierte usw. Blätter.

Das Institut gewährleistet zuverlässige u. reichhaltigste Lieferung von Zeitungsausschnitten für jedes Interessengebiet.

Prospekte gratis.

Modernes Theater.

Ab 16. November Gastspiele

Rudolf Bellachini

Illusionist, Zauberer
und das große Varieté-Programm.

Dienstag, 21. Nov., 8 Uhr Loge Albrechtstr.
Konzert des Violinvirtuosen
Carl Garaguly
Am Steinwayflügel: Dr. Hans Gaarts.
Beethoven, Brahms, Mozart.
Tartini, Marteau, Reger.
Karten 15—58 M. bei Heinrich Hothan.

Wratzka & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Suche zu kaufen
Briefmarkensammlungen,
nur bessere Objekte, wie einzelne Raritäten zu den höchsten Preisen.
Nutzen Sie die heutigen Kursverhältnisse aus und verkaufen Sie Ihre Briefmarken. Ich zahle sofort. Kasse in deutscher oder in jeder erwünschten Währung. Strengste Diskretion zugesichert. Erbitte Sendungen mit Preisangabe. Erledigung innerhalb 48 Stunden.
Beste Bankreferenzen.
Eugen Sekula, Luzern (Schweiz), Steigerwegs 15.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallischen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Kaufe jeden Posten
gute Weißweinflaschen
zum Preise von Mk. 32 das Stück.
Johannes Grün, Rathausstr. 7.
Weinbau. Tel. 6271. Weinhandel.

Kartoffel-Flocken,
vorzügliches Kraftfutter für Pferde (vollw. Ersatz für Hafer)
habe ich auch in größeren Posten laufend abzugeben.
K. Erbe, Halle a. S.,
Dorotheenstr. 15. Tel. 1485.

Als Ersatz für teuren Hafer verfaulen wir
Kartoffelflocken.
Bewährtes und vorzügliches Futtermittel.
Kartoffelflockenfabrik Dölau
Tel. Amrendorf 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192211162-19/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 16. November.

Das teure Begräbnis

Die täglich sich steigernden Unkosten für alle Dinge dieses Lebens haben auch den Weg zur letzten Ruhe für die Angehörigen zu einer sehr kostspieligen Fahrt gemacht. Es ist darum kein Wunder, daß der billigeren Feuerbestattung sich immer mehr Menschen zuwenden und daß der Verein in Halle, der die Verbrennung seiner verstorbenen Mitglieder durchführt, einen starken Zugang zu verzeichnen hat.

Auf alle Art und Weise versuchen einsichtige Stadtverwaltungen die Bestattung zu verbilligen. Diejenigen, die durch eine rote Mehrheit im Parlament gezwungen waren, die Kommunalisierung des Begräbniswesens durchzuführen, haben nach kurzer Zeit der schlechten Erfahrung schleunigst wieder die alten Zustände eingeführt. So ging das nicht, aber auf andere Weise konnten die ungeheuren Kosten vermindert werden. Wir berichteten schon von einem Paradesarg einer mitteldeutschen Stadt. Nun hat dieser Tage auch Augsburg eine Verbilligung des Begräbnisses eingeführt, die auch für andere Städte Interesse hat. Die Stadt Augsburg hat die Einführung eines **Leihsarges** beschlossen und es haben sich mancherlei Auseinandersetzungen über die traurige Notwendigkeit eines solchen Aushilfsmittels für die Beerdigung Minderbemittelter daran geknüpft. Aber der Leihsarg hat schon eine Art von Vorläufer gehabt. Das war im 18. Jahrhundert, als Kaiser Joseph II. regierte und die Gegend zwischen Iller und Mindel unter österreichischer Herrschaft stand. Für damalige Verhältnisse hatten einmal die Holzpreise eine ganz außerordentliche Höhe erreicht. Flugs verordnete der sorgende Landesvater, daß die Leichen nicht mehr in Holzsärgen zu beerdigen seien, es bedeute eine große Verschwendung am Nationalvermögen, kostbares Holz unnütz in der Erde verfaulen zu lassen. Statt dessen mußte jede Leiche in Leinen eingenäht werden. Damit war aber der Transport und die Versenkung der Leiche schwierig geworden und die Gemeinden mußten sich neue Totenbahren anschaffen. Das waren höchst einfache Kisten in Form eines Sarges aus starken Brettern gefügt und mit Bandeisen beschlagen. Der mit zwei Riegeln verschließbare Deckel hatte eiserne Ringe, durch welche man die Tragstangen steckte. Der Boden der Kisten stellte eine Falltür dar. Die eingenähte Leiche wurde in diese Bahre gelegt, vier Männer trugen sie darin auf den Gottesacker und stellten die Kiste über das offene Grab. Dann wurde die Falltür geöffnet und die Leiche fiel in die Gruft. Im Günzburger Museum befindet sich noch eine solche Bahre.

In diesem Zusammenhang sei übrigens darauf hingewiesen, daß die Türken einen Sarg bei der notorischen Holzarmut des Osmanenreiches überhaupt nicht kennen. Auch sie wickeln ihre Leichen in Leinentücher ein und setzen sie in dieser Form bei. Eine schöne Sitte will es bei ihnen, daß die Beteiligung an einer solchen Beisetzung sozusagen eine gottesdienstliche Handlung ist. Man drängt sich dazu, den Leichenträgern wenigstens ein kurzes Wegstück die Leiche tragen zu helfen. Diese ruht auf vier kreuzweis untergelegten Stäben, so daß vier Träger an den Enden dieser Stäbe anfassen können. Jung und Alt, Arm und Reich geht neben einem solchen Leichenzuge einher, begierig, die Last auf ein paar Minuten auch auf der eigenen Schulter tragen zu dürfen eingedenk der Tatsache, daß man selbst auch einmal so hinausgetragen werden wird.

Auch den Angehörigen der griechisch-orthodoxen Religionsgemeinschaft ist in der Türkei die Beisetzung ihrer Leichen in geschlossenen Särgen nicht gestattet. Aber hier liegen andere Gründe vor. Vielfach haben die ewig putschsüchtigen Griechen in der Türkei bei solchen Gelegenheiten Bomben und Waffen in geschlossenen Särgen transportiert und so muß die Ueberführung griechischer Leichen im offenen Sarge erfolgen, dem ein Träger mit dem Sargdeckel bis zur Gruft nachfolgt. Erst hier darf die Schließung des Sarges erfolgen.

Die Straßenbahnfahrt 20.— Mark?

Der Einheitstarif von 15 Mark hat zuwege gebracht, daß die sonst bei jeder neuen Erhöhung bemerkte Abwanderung ausblieb. Die steigenden Unkosten werden jedoch recht bald eine neue Erhöhung des Straßenbahntarifs notwendig machen. Man trägt sich mit dem Gedanken, den Einheitstarif von 15 auf 20 Mark zu erhöhen. Bei dem langen Instanzenweg — Ausschüsse, Stadtverordnetenversammlung — wird das aber noch einige Tage dauern.

Die „Verkehrstechnik" gibt eine Zusammenstellung der bisher bekannt gewordenen Stillegung und Einschränkung von Verkehrsunternehmungen, von der sie allerdings betont, daß sie auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebe. Danach sind völlig stillgelegt die Straßenbahnen in Altenburg i. S., Altona-Blankenese, Bamberg, Bernburg, Celle, Freiberg i. S., Jena, Landsberg a. W., Münster i. Westf., Osnabrück, die Bergbahn in Pyrmont, die Straßenbahnen in Schötmar, Schweinfurt, Walldorf, Würzburg, Zerbst und Zittau. Eingestellt ist auch die Dampfbahn Griesheim—Darmstadt—Arheilgen der hessischen Eisenbahn-A.-G. Beabsichtigt ist die Stillegung der Straßenbahnen von Eberswalde, Gotha und Stralsund. Dazu werden eine Reihe von Straßen- und Kleinbahnen genannt, die unter dem Druck der Zeit zur Stillegung einzelner Strecken schreiten mußten. Ferner hat die Stadt **Mühlhausen** (Thür.) beschlossen, die Straßenbahn wegen Unrentabilität am 1. Dezember **stillzulegen.**

Gustav Schacht †

Am 14. November, abends 9 Uhr, starb der Direktor der Kröllwitzer Aktien-Papierfabrik Gustav Schacht im Alter von 47 Jahren an einem tückischen Leiden, herrührend aus einer Zeit, wo sozialistische Kurzsichtigkeit und kommunistischer Unverstand das Werk zu zertrümmern drohten. Die gesamte Papierindustrie verliert in ihm einen ihrer fähigsten Köpfe, die Kröllwitzer Aktien-Papierfabrik einen Leiter, welcher es verstanden hat, das Unternehmen in großzügigster Weise auszubauen. Im Jahre 1912 wurde Gustav Schacht als technischer Direktor an die Fabrik berufen, deren Leitung in den letzten Jahren, nach dem Fortgange des kaufmännischen Direktors, stets allein in seiner Hand lag. Während des Weltkrieges, zu dessen Beginn er selbst zu den Fahnen geeilt war, gelang es ihm, das Werk in Betrieb zu erhalten, dank seiner Anpassungsfähigkeit an gegebene Verhältnisse. Erinnert sei an die Herstellung des Kraftstrohs für Futterzwecke, des Spinnpapiers für Säcke und Kleidung und des Kreppapiers für Sprengstoffe. Während seiner Tätigkeit in Kröllwitz erfuhr das Werk maßgebende Verbesserungen. Die Erbauung der Stoffänger, Erweiterung der Kesselanlagen und Wasserreinigung, Errichtung einer Holzschleiferei sind wohl die wichtigsten. Unter seiner Direktion wurden auch die Arbeiten zur Beseitigung der bekannten Gerüche eifrig betrieben. Zur Steuerung der Wohnungsnot wurden zwei Wohnhäuser mit zehn Wohnungen errichtet. Weitere Wohnungen sollten durch Umbau des dem Werk gehörigen Kaffeegartens in Trotha geschaffen werden. Noch viele Pläne beschäftigten den unermüdlich für das Werk sorgenden Mann, der in der Blüte und Vollkraft seiner Jahre zu **früh hat von uns gehen müssen.**

Der außerordentliche evangelische Pressetag

Die evangelische Presse — Vertreter unserer Provinz — Das Schicksal der „Kleinen Presse" — Gibt es einen Ausweg? — Pressesonntag und Werbewoche

Wenig ist in der breiten Oeffentlichkeit vom Vorhandensein der sogenannten „Kleinen Presse" bekannt. Das ist nicht die Provinzpresse und der Blätterwald, der in kleinen Auflagen an ungezählten Orten erscheint, sondern unter „Kleiner Presse" versteht man den religiösen Absenker der politischen oder politisch bedingten Presse, all jene Zeitungen und Sonntagsblätter, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die mancherlei Lücken auszufüllen, die für religiöses Bedürfnis geblieben sind; denn das gesprochene Wort reicht ja heute nicht im entferntesten so weit wie das geschriebene. Diese Blätter, Zeitungen, Zeitschriften, Buchverlag und Buchhandel stellen eine gewaltige Macht dar. Nach vorsichtigem Urteil kann man ihre Leserschaft auf 10—12 Millionen Köpfe beziffern, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß ein Blatt oft mehrere Familien bestreicht. Diese Zahlen bedeuten in einer Zeit des Presseabbaues und der ungeheuren Verleger-, Drucker- und Versandnöte einen außerordentlich wichtigen Kulturfaktor, dessen Verschwinden nicht leicht zu verschmerzen wäre. Es ist klar zu erkennen, daß das evangelische Pressewesen kein eigentliches Konkurrenzunternehmen gegenüber der Tagespresse ist, sondern daß es nur die Gewichte bei der Bildung einer öffentlichen Meinung in einem evangelischen Volke richtig verteilen will. Zu diesem Zwecke arbeiten die ev.-sozialen Preßverbände in enger Verbindung mit den großen und kleinen Tageszeitungen und leisten ihnen den Dienst kirchlicher Nachrichtenvermittlung und theologischer Beratung.

Unter dem allgemeinen Drucke der Zeit war eine außerordentliche evangelische Pressekonferenz nach Berlin einberufen, die gestern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten a. D. Dr. von Hegel tagte. Aus unserer Provinz nahmen die Vertreter des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes teil, der sich hier in Halle Alte Promenade 12 befindet. Gerade unsere Provinz ist am stärksten in die Zerrüttung der „Kleinen Presse" hineingezogen. Sie teilt ganz und gar das Los der Tagespresse, da Kenner der Lage über den Winter noch einen weiteren Verlust von 40—65 Prozent vor allem der kleineren und mittleren Ausgaben voraussagen. Die evangelische Presse wird in dieses Sterben vielleicht noch radikaler hineingerissen, wenn ihr der Opfermut nicht nur der Städte, sondern besonders des Landes beispringt. Die religiöse Presse unserer Provinz steht vor dem Zusammenbruch! Noch sind die einzelnen Blätter durch mannigfache Stützungsversuche vor dem Eingehen bewahrt geblieben, aber es fehlt jetzt an Kapital. Die Wirkung der nächsten Wochen muß verheerend sein. Der Preßverband unserer Provinz, der älteste von ganz Deutschland, sieht sich in seiner Existenz auf das härteste bedroht. In seiner Hand liegt neben den oben bezeichneten Aufgaben die Leitung der Elternbund- und Volkshochschulbewegung unserer Provinz; er ist mit dem Leben Mitteldeutschlands auf das engste verwachsen und hat eine Vergangenheit und Tätigkeit hinter sich, die den großen führenden Blättern der Provinz Sachsen aus reger Arbeitsgemeinschaft auf das beste bekannt ist. Dieser Verband ist in Gefahr!

Immer wieder betonte D. Dr. von Hegel, daß der Tod der evangelischen Pressetätigkeit eine starke Verödung unseres Volkslebens mit sich bringen müsse; die ganze Tagung stand unter dem Zeichen des entschlossensten Willens zu außergewöhnlichen Mitteln in dieser außergewöhnlichen Zeit. Liz. Dr. Dibelius-Berlin kennzeichnete den Standpunkt der organisierten Kirche dem evangelischen Pressewesen gegenüber als durchaus freundlich und hilfsbereit. Er wünschte einen sanften Druck der Kirchenbehörden auf die Geistlichen, um dadurch dem Verständnis der Pressetätigkeit in den weitesten Kreisen des Volkes die Wege zu ebnen. Direktor Hinderer-Berlin sprach über die Not der evanelischen Presse und die Wege zu ihrer Abhilfe. Der tausendfache Papierpreis gegen Friedensstand, die hohen Unkosten und Gehälter, zudem die idealistische Tradition, die von streng geschäftlicher Gebarung entfernt sei, hätten eine Lage geschaffen, die verzweifelt sei. Alle Energie müsse auf zielsichere, unter großen Gesichtspunkten organisierte Arbeit verwandt, das Ausland durch Sammlungen und Darlehen zur Hilfe aufgefordert, das Verständnis in führenden Kreisen, an Universitäten, auf Führerkursen und Ephorenkonferenzen gefördert werden. Alle Finanzierungs- und Sanierungsversuche aber dürften die evangelische Pressebewegung weder nach innen, noch dem Ausland gegenüber in unerwünschte Abhängigkeit bringen. „Wir können, dürfen, wollen der geistigen Verblödung unseres Volkes nicht zusehen", schloß Redner seine recht beachtlichen Ausführungen.

Die sich unmittelbar anschließenden 5-Minuten-Vorträge beschäftigten sich mit „Zusammenlegung", Inhaltsbereicherung, Anzeigenwesen, Preisbildung des Lesergeldes, Kreditbeschaffung und einer Notsammlung. Der einzige Ausweg aus der außerordentlich schwierigen Lage ist Anpassung an das privatwirtschaftlich-exakte Geschäftsverfahren im Rahmen einer Genossenschaftsbildung, die irgend einem größeren Verbande angegliedert werden kann. Die ersten Schritte und Vorbereitungen wurden einem Aktionsausschuß übertragen, der mit außergewöhnlichen Vollmachten versehen wurde; von dieser Organisation werden weitere Arbeits- und Ehrenausschüsse ausgesondert und gebildet werden, die schnelles und tatkräftiges Arbeiten garantieren.

Für den 2. Advent ist ein Pressesonntag im Zusammenhang mit einer Werbewoche in Aussicht genommen. Aus diesen Erträgnissen sollen die zuerst entstehenden Unkosten gedeckt und die bedrohtesten Blätter unterhalten werden.

In der Aussprache wurden zahlreiche Vorschläge zur Prüfung vorgelegt. Eine Resolution an den Deutsch-evangelischen Kirchenausschuß brachte die Hoffnung der Tagung auf starke, schnelle kirchliche Unterstützung zum Ausdruck, eine andere an den Reichstag sprach die Erwartung der Papierpreisermäßigung auch für die evangelische Presse aus, die historisch ja aus der Tagespresse hervorgewachsen sei.

Es ist zu hoffen, daß durch umsichtiges, energisches Zupacken der Erdrosselung der „Kleinen Presse" vorgebeugt wird, die für die Aufbauarbeit unseres Volkes nicht zu entbehren ist, daß vor allem aber unserer Provinz der seit mehr als 30 Jahren bestehende Preßverband in alter Wirksamkeit **erhalten bleibt!**

— **Eilpakete ohne Eiltempo.** Bei dem Publikum besteht vielfach die Auffassung, daß Pakete, die mit dem Verlangen der Eilbestellung zur Post gegeben werden, schneller als andere Pakete befördert werden. Dies ist im allgemeinen nicht der Fall. Die Eilpakete werden zusammen mit den gewöhnlichen Paketen — vielfach unter Benutzung der Eilgüter- und Güterzüge — versandt; die Bevorzugung vor den gewöhnlichen Paketen besteht allein darin, daß die Eilpakete anstatt mit der regelmäßigen Bestellung sogleich nach der Ankunft den Empfängern durch besonderen Boten zugestellt werden. Soll Paketen eine beschleunigte Beförderung zuteil werden, sind sie als „dringend" aufzuliefern. Dringende Pakete unterliegen der dreifachen Freigebühr für gewöhnliche Pakete und werden gleich den Briefsendungen mit den schnellsten Beförderungsgelegenheiten abgesandt.

— **Der Vaterländische Frauenverein für den Saalkreis,** der erst kürzlich ein wohlgelungenes Wohltätigkeitsfest zum Besten der 19 Schwesternstationen des Saalkreises im „Stadtschützenhaus" in Halle veranstaltet hat, rüstet sich zu einer neuen großen Aktion für die Durchhaltung der genannten Stationen; er will eine große Lotterie abhalten, zu welcher er die zu stiftenden Gewinne von seinen Mitgliedern als Geschenke erbittet, welche auch in sehr reicher und erfreulicher Zahl täglich einlaufen. Die Lotterie findet am 7. und 8. Dezember statt. Die Lose dazu werden in allen Häusern des Kreises seitens der Vorstandsdamen angeboten werden zum Preise von je 10 Mark. Man hat dafür die Möglichkeit, wundervolle Sachen zu gewinnen, vor allem auch Lebensmittel, als: Mehl, Graupen, Erbsen, Bohnen, Grieß, Dörrobst, Speck, Eier usw., aber auch Handarbeiten und Gegenstände aller Art. Allem Anscheine nach wird die Lotterie einen großen Erfolg bringen.

— **Wer hat den Korb?** Einem jungen Mädchen ist am Sonnabend, den 11. d. Mts., abends zwischen 6—8 Uhr, auf der Straße ein rötlich-brauner, länglich-runder Handkorb mit 20 Brötchen auf unaufgeklärte Weise abhanden gekommen. Das Mädchen ist gegen 8¼ Uhr abends an der Ecke Witte- und Ludwigstraße in bewußtlosem Zustande — hysterischer Anfall — aufgefunden worden. Da es sich um Aufklärung einer sehr wichtigen Sache handelt, werden alle Personen, die über den Verbleib des Korbes und der Brötchen Angaben machen können, gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 7, zu melden.

— **Konzert des Männer-Gesangvereins Halle 1911.** Eine erfreuliche Tatsache ist es, daß in unseren größeren Männer-Gesangvereinen das deutsche Lied gepflegt wird, das uns gar oft über die alltäglichen Sorgen hinweghilft. So war es auch am Dienstag abend im Konzert des Männergesangvereins Halle 1911 in der „Loge zu den drei Degen", wo der hinlänglich bekannte große Männerchor vor völlig ausverkauftem Hause, und unter der sicheren Leitung seines Liedermeisters, Herrn Holm Nickol, ein vorzüglich zusammengestelltes Programm abwickelte. Die zum Vortrag gebrachten Lieder von Edgar Hansen, Theo Neßler, Hugo Kaun, Hermann Ziegler und insbesondere „Die Allmacht" von Franz Schubert waren von durchschlagender Wirkung. Die Vorträge zeichneten sich aus durch gute Auffassung, sorgfältige Abstufung und klangvolle Tongebung, die eine zielbewußte und straffe Disziplin voraussetzt. Die drei Lieder von Thom. Koschat waren hübsche Leistungen und gaben dem ganzen einen würdigen Abschluß. Als Mitwirkende war die bekannte Leipziger Sängerin Frau Pfeiffer-Siegel gewonnen worden, die mit ihrer klangvollen Sopranstimme verschiedene Lieder von Frz. Schubert, Joh. Brahms und Liebeck, die Stimmung der Anwesenden erhöhte. Kapellmeister Leo Schönbach begleitete die Vorträge in gewohnter meisterhafter Weise.

Vereins-Nachrichten

— **Vereinigung ehem. 227er.** Am 18. November nachmittags 5 Uhr Hauptversammlung im „Pfälzer Schießgraben". Major Schönberg kommt. Siehe besondere Einladung. Der Vereinigung noch fernstehende Kameraden sind herzlich eingeladen.

— **Der Kriegerverband des Saal- und Stadtkreises Halle a. S.** veranstaltet am Sonntag, den 19. November, vormittags 11½ Uhr in der St. Ulrichskirche seine Totengedächtnisfeier in Gestalt eines Gottesdienstes, zu welchem die Kameraden hierdurch nochmals eingeladen werden. Das Schiff der Kirche ist für die Mitglieder der Verbandsvereine freigehalten, während die Angehörigen und sonstigen Gäste auf den Emporen Platz nehmen. Anzug dunkel, hoher Hut oder Uniform. — Am selben Tage, nachmittags 2 Uhr 30 Min. im „Stadtschützenhaus" Herbst-Vertreterversammlung mit Vortrag. Es ist erwünscht, daß auch Kameraden, welche nicht als Delegierte gewählt sind, an der Versammlung teilnehmen.

Hallische Filmschau

Ein Paul Wegener-Film im C.-T., Riebeckplatz

Herzog Ferrantes Ende.

Man mag über den historischen Film denken, wie man will: wenn Paul Wegener für Regieleitung und Spiel zeichnet und selber den Hauptdarsteller Ferrante verkörpert, so darf man sich nicht wundern über die Rekonstruktion jener Zeiten und Menschen. Das C.-T. am Riebeckplatz hat sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht, den guten Film zu pflegen; es gibt mit diesem Film dem hallischen Publikum ein Ereignis. Paul Wegener als „Herzog Ferrante" in seinem Adlernest über den Mauern und Zinnen der vieltürmigen Stadt, der als grausiger Tyrann den sadistischen Neigungen frönt, hat zu seinen vielen anderen Rollen ein neues Großwerk deutscher Filmleistung geschaffen. Die Darstellung auf neuem Lichtband des C.-T. Riebeckplatz, ist ebenso machtvoll, wie Bauten und Regie. Es sind darin Bilder vorhanden, die sich mit ungeheurer Wucht in die Seele des Zuschauers hineingraben.

Gleichzeitig wird am Freitag die Uraufführung der Operette „Der kleine Knorpel" von zwei hallischen Autoren, dem bekannten Direktor Schur und einem Herrn Herzer, mit der Musik des hallischen Musikkomponisten Hermann Thürnagel über die Bretter gehen.

Das Wetter am Freitag:

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung"
— Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung. —

Im hohen Norden ist ein neuer, tiefer Luftwirbel erschienen und hat den Kern des intensiven Barometermaximums über England etwas südwärts verschoben. In Deutschland besteht daher die ozeanische Luftströmung fort. In Mitteldeutschland, wo die gestrigen Mittagstemperaturen bis auf 7 Grad stiegen, sind infolge der klaren Nacht wieder leichtere Nachtfröste vorgekommen. Heute früh hat sich zumeist stärkere Nebelbildung eingestellt. Vielerorts sind geringe Niederschläge gefallen. Da die westliche bis nordwestliche Luftströmung anhält, dürfte das milde Wetter im allgemeinen fortdauern.

Voraussichtliche Witterung am 17. November:
Vielfach nebliges, mildes Wetter mit Neigung zu leichteren Niederschlägen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192211162-19/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Landtagseinberufung

T. Weimar, 15. November.

Der Landtag für Thüringen wird, wie verlautet, etwas später, als ursprünglich geplant, nämlich erst für den 28. November einberufen werden. Ursprünglich war der 21. November als Einberufungstermin bestimmt worden. Die Tagung wird voraussichtlich zunächst bis Weihnachten dauern, um eine größere Anzahl Regierungsvorlagen größeren Kalibers zu erledigen.

Explosion in einem Braunkohlenwerke

Bitterfeld, 15. November.

In dem Braunkohlenwerke „Leopold" bei Bitterfeld **ereignete** sich im zweiten Stockwerke des Preßhauses eine Explosion, die vermutlich auf Entzündung von Kohlenstaub zurückzuführen ist. Durch den Luftdruck wurde die gesamte Fensterfront des zweiten Stockwerkes nach außen gedrückt; ein Schneckenwärter aus Leipzig erhielt schwere Verbrennungen im Gesicht, während eine Arbeiterin durch herabstürzende eiserne Fensterrahmen schwer verletzt wurde.

Landwirtschaftliches

T. **Thüringer Landbund und Schlachtviehversicherung.** Zu der viel umstrittenen Frage der Schlachtviehversicherung in Thüringen nimmt der Thüringer Landbund in einer Veröffentlichung an seine Mitglieder Stellung, in der es u. a. heißt: Die Landbundfraktion brachte in der letzten kurzen Session des Landtages, die eine Ausschußberatung des im Frühjahr eingebrachten Regierungsentwurfes zum staatlichen Schlachtviehversicherungsgesetz nicht zuließ, den selbständigen Antrag ein, die Regierung zu ermächtigen, den Staatsvertrag über die Landesanstalt dahin abzuändern, daß die Hausschlachtungen vom Versicherungszwange ausgeschlossen sein sollten. Auch diesmal suchte die Linke die Entscheidung durch das Verlangen einer Ausschußberatung hinauszuschieben. Als aber, für sie unerwartet, aus Gründen des Beamtenbesoldungsgesetzes doch eine Ausschußberatung vorgenommen wurde, lehnte sie den Landbundantrag ab. Auch in der 2. Lesung erlitt der Antrag, der vom Landbunde wieder aufgenommen wurde, das gleiche Schicksal. In mitternächtlicher Sitzung am Freitag hatten sich Sozialisten und Kommunisten restlos zusammengefunden, um den einmütigen Wunsch der gesamten Thüringer Landwirtschaft niederzustimmen. Damit sind zunächst die Hausschlachtungen weiter versicherungspflichtig. Trotz dieser neuen Vergewaltigung werden die Akten über diese Frage noch nicht geschlossen sein und unsere Bauern werden aus ihrer gerechtfertigten Empörung die Folgen zu ziehen wissen.

Martinimarkt Gardelegen. 15. November. Auftrieb: 242 Pferde, 26 Schweine, 402 Ferkel. Preise: Schlachtpferde 40 bis 50 000 M., mittlere 70 000—100 000 Mark; schwere Ackerpferde 2—300 000 Mark. Handel flott. Ferkel, 4 Wochen, 5—7000 Mk., 4—6 Wochen 7—8000 Mk., 6—8 Wochen 8—12 000 Mk., 8—13 Wochen 12—15 000. Handel flau.

Viehmarkt Helmstedt. 14. November. Auftrieb 59 Pferde, 33 Rinder, 394 Schweine. Handel schleppend. Preise hoch (so für 8—12wöchige Ferkel 12—13 00 Mk. Es kam zu Ausschreitungen. Z. T. wurden Schweine gestohlen, z. T. die Händler gezwungen, die Tiere billiger abzugeben.

g. Dieskau, 14. Nov. (Einbruchsdiebstähle.) In vergangener Woche verübten Diebe nachts hier einen Einbruchsdiebstahl. Mittelst ebenfalls entwendeten Seilen stiegen sie in das Gehöft eines Landwirts, erbrachen den Geflügelstall und entwendeten daraus zehn feiste Martinsvögel; die Tiere wurden nach den vorgefundenen Blutspuren an Ort und Stelle abgeschlachtet. Auf dem Wege, den sie gekommen, verschwanden die Diebe mit der Beute. Bei einem anderen in Zwintschöna ausgeführten Diebstahle fiel den Langfingern eine Ziege in die Hände. Leider sind die Täter bisher unermittelt geblieben.

— **Nienburg,** 15. November. (Die schwierige Finanzlage der Stadt) wurde in der letzten Gemeinderatssitzung vom Bürgermeister geschildert. Danach ist es bisher nicht gelungen, die in der vorigen Sitzung beschlossene Anleihe von 1 400 000 Mark, die sich besonders durch die Unterstützungsmaßnahmen für die Notleidenden notwendig gemacht hat, unterzubringen. Die Sozialdemokraten brachten einen Antrag ein, das Bestattungswesen zu kommunalisieren. Es wurde eine Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten gewählt. — Auf der einen Seite hat man Not, das Geld für die Schulden der Stadt aufzutreiben, während man auf der anderen jetzt daran geht, ein Unternehmen — die eben mitgeteilte Kommunalisierung des Bestattungswesens — in Gang zu bringen, das der Stadt wahrscheinlich sehr viel Unkosten verursachen wird. Wie reimt sich das zusammen?

g. Lochau, 14. November. (Aus der Gemeinde.) In der in vergangener Woche stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertreter wurde einem Vertragsentwurfe über die Wasserversorgung des Ortes, welcher seitens der Regierung der Gemeinde zugegangen war und eine Einigung mit den A. Riebeckschen Montanwerken erzielen soll, zugestimmt. Da für Kreissteuern 10 000 Prozent Zuschläge zur Grundsteuer und 2000 Prozent zur Gebäudesteuer festgesetzt sind und auch die Zuschläge zur Gewerbe- und Betriebssteuer eine Regelung erfahren müssen, hat sich die Aufstellung eines abgeänderten Gemeindeetats nötig gemacht, womit der Gemeindevorsteher betraut wird. Die Bezüge des Gemeindevorstehers und Steuererhebers wurden auf Antrag entsprechend erhöht. Noch einige andere Fragen fanden Besprechung und Erledigung.

— **Oberröblingen,** 15. November. (Tödlich überfahren.) Auf dem Rangierbahnhof der Zuckerfabrik wurde der Rangierer Jankel tödlich überfahren.

— **Zerbst,** 14. November. (Die Reichsgetreidestelle hat nichts mehr.) Der Kreisdirektor des Kreises Zerbst hat an die Gemeindevorsteher folgendes Schreiben gerichtet: Die Reichsgetreidestelle hat uns davon in Kenntnis gesetzt, daß bis auf weiteres Weizen nicht mehr geliefert werden kann. Die Bestände des Kreises sind nahezu ebenfalls erschöpft. Um das Mischungsverhältnis des Einheitsroggenbrotes solange wie möglich durchzuhalten, wird bestimmt, daß bei Ausstellung der Mehlentnahmescheine in Zukunft auf die abgelieferten Brotkarten nur 10 Prozent Weizenmehl und 90 Prozent Roggenmehl angewiesen werden dürfen.

— **Wittenberge,** 15. November. (Für die Kreistagswahlen) im Kreise Westprignitz sind jetzt die Wahlvorschläge und zwar sechs Wahllisten, eingegangen: eine deutschnationale Landliste, eine vereinigte Bürger- und Stadtliste, die von den Deutschnationalen und Volksparteilern zusammen aufgestellt worden ist. Außerdem hat die Deutsche Volkspartei eine Landliste aufgestellt. Weiter haben die Vereinigten sozialdemokratischen Parteien und die Demokratische Partei eine Liste eingereicht.

T. **Rudolstadt,** 15. Nov. (Ein vernünftiger Sozialist.) Gelegentlich der Revolutionsfeier hierselbst sprach der Reichstagsabgeordnete und bekannte Thüringer Zeitungsverleger usw. Staatsrat Arthur Hofmann aus Saalfeld. Er betonte u. a., wir müßten wieder als Nation empfinden und das Vaterland, also die Volksgemeinschaft, über alles stellen. Den Radikalen zum Trotz müßten wir unter Beiseitestellung von Parteipolitik die Volksversöhnung erstreben, nur dann könnte der Gesundungsprozeß eintreten.

— **Leipzig.** 15. November. (Eine Straßenbahnfahrt 30 bezw. 35 Mark.) Der Rat der Stadt hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, wonach in Leipzig vom 17. November ab für eine einfache Straßenbahnfahrt 30 Mark und für eine Umsteigefahrt 35 Mark erhoben werden sollen.

Kleine Nachrichten aus Mitteldeutschland

Langenstein. Aus der hiesigen Feldflur wurden zwei Landwirten zwei Fuhren Zuckerrüben im Werte von 25 000 M. gestohlen. Die Rüben sind mit zwei Wagen von den Feldern abgefahren worden. * **Bernburg.** 10 000 M. Belohnung wurden von der Ueberlandzentrale Anhalt für die Wiederherbeischaffung von 270 Meter rot isolierter Kupferleitung von 5 mm Durchmesser ausgesetzt. * **Gödnitz.** Wegen einer Masern- und Scharlachepidemie mußte hier der Schulbetrieb gänzlich eingestellt werden. * **Siersleben.** Der Gastwirt Friedrich Klausing von hier wurde nachts im Kiesgraben bewußtlos neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Eine Kopfwunde und die sonstigen Umstände lassen darauf schließen, daß er die Gewalt über das Rad verloren hat und gegen einen Baum gefahren ist. Der Verunglückte starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. * **Jena.** Auf dem Weimar-Geraer Bahnhof stürzte der Kohlenhändler Karl Reinhardt vom Eisenbahnwagen auf einen eisernen Pfosten und erlitt dadurch so erhebliche Verletzungen, daß er sofort in die Universitätsklinik geschafft werden mußte. * **Quedlinburg.** Haussuchungen bei den bei einem Einbruch in Blankenburg gefaßten Dieben Strehlau und Drechsler förderten für mehr als eine Million Mark gestohlener Waren zutage, darunter 20 Ztr. Zucker, Motorräder, Schreibmaschinen, mehrere Kisten Seife usw.

Wochenmarkt in Halle.

	16.11.	14.11.		16.11.	14.11.
Kartoffeln 1 Pfd.	8 50	8.–	Käse. Stück	35	30–
Weißkohl, 1 Pfd.	18.–	16.–	Pflaumenmus. 1 Pfd.	90 –	90.–
Wirsingkohl, 1 Pfd.	24.–	24.–	Gänse 1 Pfd.	400.–	350.–
Rotkohl, 1 Pfd.	28.–	28.–	Hühner, 1 Pfd.	220.–	200
Braunkohl, 1 Pfd.	16.–	16 –	Enten, 1 Pfd.	400.–	400
Spinat 1 Pfd.	15.–	15.–	Hasen, 1 Pfd.	–.–	–
Kohlrüben 1 Pfd.	16 –	15.–	Rindfleisch. 1 Pfd.	360 –	340.–
Kohlrabi, Stück	1 60	1 60	Hammelfleisch 1 Pfd.	400.–	380.–
Zwiebeln, 1 Pfd.	18.–	18 –	Schweinefleisch, 1 Pfd.	700.–	680.–
Rote Rüben, 1 Pfd.	10.–	8.–	Speck 1 Pfd.	1000.–	900.–
Sellerie, Kopf	10.–	10.–	Fett, 1 Pfd.	1250.–	1000.–
Mohrrüben, 1 Pfd.	8.–	7.–	Rot- u Leberw., 1 Pfd	760.–	720.–
Birnen, 1 Pfd.	18.–	18.–	Goldbarsch 1 Pfd.	160 –	180.–
Aepfel, 1 Pfd.	20.–	20.–	Kabliau 1 Pfd.	160.–	16[illegible]
Meerrettich, Stange	20.–	20.–	Seelachs, 1 Pfd.	160.–	160.–
Butter, ¼ Pfd.-Stück	650.–	600.–	Bücklinge, 1 Pfd.	80.–	80.–
Matz, 1 Pfd.	120.–	120.–	Salzheringe, Stück	40.–	40.–

Am Dienstag abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 47. Lebensjahre mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder u. Schwager

Gustav Schacht,

Direktor der Cröllwitzer Aktien-Papier-Fabrik.

Halle-Cröllwitz, den 15. Nov. 1922

Lilli Schacht geb. Ebeling,

Willi Schacht, Gustav Schacht, Fritz Schacht.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 1½ Uhr von der großen Halle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Durch einen viel zu frühen Tod ist gestern abend 9 Uhr unser allverehrter, gütiger Chef,

Herr Direktor

Gustav Schacht

im Alter von 47 Jahren aus diesem Leben geschieden.

Wir betrauern in ihm einen vorbildlichen, pflichteifrigen Vorgesetzten, der jederzeit für seine Mitarbeiter ein offenes Wort hatte und jedermann Gerechtigkeit angedeihen ließ. Ein vornehmer Charakter, dem alles Kleinliche fernlag, war er ein guter und edler Mensch in des Wortes wahrster Bedeutung.

Nur in Verehrung und Dankbarkeit werden wir dieses vortrefflichen Mannes gedenken.

Halle a. S., den 15. November 1922.

Die Beamten und Arbeiter der Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend ½6 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Kaufmann und Posthalter

Otto Westphal.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 15. November 1922

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. November nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Geburten: Pfarrer Lenz-Leipzig (Sohn). — Erich Rauschen-Leipzig (Sohn). — Hans Gerhard-Weimar Tochter.
Verlobungen: Liesbeth Schimmerling mit Karl Obitz-Bitterfeld. — Auguste Wintzer mit Henry Rothfuß-Leipzig. — Gertrud Küfer mit Kurt Dörter-Zeitz.
Vermählung: Dr. med. Kurt Michaelis und Frau Elvira geb. Wiegand-Oebisfelde.
Todesfälle: August Tremmert-Halle (70 J.). Anna Zeising geb. Leopold-Halle (81 J.) — Auguste Schöbel geb. Stolze-Halle (76 J.). — Karl Stieler-Bitterfeld (73 J.). — August Hillnhagen-Nordhausen (74 J.).

Piano,
auch v. Privat, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **B. S. 1753** an **Rudolf Mosse**, Brüderstr. 4.

Alte silberne Löffel, Messer, Gabeln und Ziergeräte m. **Silberstempel** kaufe ich zum Einschmelzen zur Anfertigung silberner Bestecke. Legitimationspapiere bitte ich mitzubringen.

Juwelier Tittel
Besteckhaus.

Stellen-Gesuche

Aeußerst leistungsfähige Ledertreibriemenfabrik sucht erstklass. Firma als **Alleinvertreter.**
Nordische Treibriemen-Werke, Akt.-Ges., Kiel.

Ein selbst. arb. junger **Bäckergeselle** sucht bald Stellung oder andere Beschäftig. gleich welcher Art. Off. unter Z. 8078 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Zuverlässiger u. fleißiger **junger Mann,** 32 J. alt, ledig, **gelernter Drogist,** bis zur aktiv. Dienstzeit im Fache tätig gewesen, ehem. Sanitäts-Sergt., gute Gesinnung, sucht sof. **Beschäftigung als Packer, Lagerarbeiter** oder jeder anderen Art. Ia. Zeugnisse zur Seite. Gefl. Offert. unt. **Z. 8080** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kraftfahrschüler, dem die Mittel zum weit. Kursus fehlen, sucht Arbeit als Autopfleger (Mitfahr.) oder als Hilfsschlosser in irgendeinem Betrieb. Zuschr. erbitte u. **Z. 8070** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die **Versteigerung der Pfänder** mit den Pfandnummern von 8281 bis 16800 (Pfandscheine in grünem Druck) wird am 7. Dezember 1922 von 9 Uhr an im Leihhause, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Halle, den 9. November 1922.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Verkäufe

Empfehle eine ständige größere Auswahl in schweren und mittleren

Wagen- und Arbeitspferden

unter voller Garantie sehr preiswert zum Verkauf und Tausch.

Max Döring,
Halle (Saale), Gasthof grüner Hof, Gr. Steinstr. 49.
Fernspr. 28[illegible]8

---

306. Versteigerung
im städtischen Leihhause zu Leipzig.
Die **Versteigerung** beginnt am **23. November 1922** mit **Gold-, Silbersachen, Juwelen und Taschenuhren aller Art.**

Von heute ab empfehle wieder einen großen Transport prima

belgischer Arbeitspferde

darunter **allerbeste Zuchtstuten.**

S. Pfifferling, Halle a. S.,
Franckestraße 17. Telephon 6288.

Zirka 100

Fleisch-Merino-Zibben

ca. 9—10 Monate alt
im Gewicht von ca. 60—70 Pfd. je Stück
hat abzugeben

Kammergut Schöndorf bei Weimar.

Zahle für
Ziegen, gr. 4500-
Hasen (Winter) 600-
Kanin bis 500-
Katzen 500-700-
P. Sitte & Co.
Glauchaer Str. 4, Mittelwache 13.

Benzin- und Benzolmotor,
8 PS (Daimler-Werke) zu verkaufen. Offert. unter **Z. 8079** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

3 to. Lastkraftwagen
wegen Betriebsänderung billig zu verk. Offerten unt. B. U. 1755 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstig. Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Die beste Reklame

ist heute noch immer eine vornehme, wirkungsvolle Geschäftsdrucksache; sie ist die Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen.

Geschäftskarten, Rechnungen, Briefbogen, Umschläge, Preislisten Prospekte und Kataloge

in gewissenhafter, tadellos sauberer Ausführung besorgt stets peinlichst prompt und preiswert die Buch- und Kunstdruckerei von

Otto Thiele, Halle a. S.,
Leipziger Straße 61-62.

Platin- Gold- Silber- Bruch
Dollarstand freibleib.
Brillanten und Zahngebisse
kauft zu reellen Preis.
Willy Meyer,
Gr. Märkerstr. 3, II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192211162-19/fragment/page=0006